



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

597 (22.12.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150382)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlos 30 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postgebühr 50 Pf. 42 pro Quartal, Einzel-Nummern 4 Pf.

Druckerei:

Die General-Anzeiger-Druckerei in Mannheim, 20 Pf. für die Anzeigen, 1 Pf. für die Anzeigen, 1 Pf. für die Anzeigen.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Dienstag 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphische Adressen:
General-Anzeiger Mannheim
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1400
Verwaltungsbüros (Kassendirektor) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagbuchhaltung 818

Nr. 597

Freitag, 22. Dezember 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Ritchener an der Arbeit.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, 20. Dezember.

Als Lord Ritchener vor drei Monaten sein Amt als britischer Protektor im Lande der Pharaonen antrat, versammelte er bei einem Banquet alle diejenigen britischen und ägyptischen Offiziere an sich, die bereits während des Nilsfeldzugs unter ihm gedient hatten. Verschiedene dieser Offiziere beklagten sich über die hohen Kosten in der Zivilverwaltung Ägyptens und sind nun von neuem, wenn auch auf anderem Gebiete, unter seiner Führung an der Arbeit. Und schon innerhalb kurzer Zeit hat der tatkräftige Führer es erreicht, daß von Alexandria bis Khartum und von Port Said bis Kerdosan der Verwaltung des Landes ein neuer Geist eingehaucht und das unter seinem Vorgänger Sir Elton vorstehend geschwächte Ansehen Englands in Ägypten wieder wesentlich gehiebert worden ist.

Augenscheinlich aber fühlt Ritchener sich bei der Durchführung von Verwaltungsreformen beträchtlich durch die Kapitulationen behindert, und wie verläutelt, hat er bereits mehrfach bei der britischen Regierung angepöcht, um sie zur Erlangung der Abschaffung dieser dem Fortschritt des Landes entgegenstehenden Hemmnisse anzureden. Die Kapitulationen verleihen Ausländern bedeutende Vorrechte, an denen die betreffenden Regierungen selbstverständlich mit Jähzorn festhalten. Diese Vorrechte finden Anwendung auf die Untertanen von dreizehn europäischen Ländern, die Konsulatsvertreter in Ägypten haben. Kein Staatsangehöriger eines dieser Länder kann wegen eines Verbrechens oder Verbrechen vor einem ägyptischen Gerichtshof, sondern nur vor ein Gericht des Konsulats gestellt werden, zu dem er gehört. Wenn ein Verbrecher fremder Nationalität sich in die Wohnung des Staatsangehörigen einer anderen europäischen Nation flüchtet, so bedarf es der Gegenwart der Konsularvertreter beider Länder, ehe seine Festnahme bewirkt werden kann, und da oft manche dieser Beamten sich von einer gewissen Rücksicht gegen ihre irdischen Landsleute beeinflussen lassen, so ereignen sich häufige Verzögerungen und Verschleppungen in der Verfolgung angelegter Ausländer. Wenn u. a. die ägyptische Polizei die in Händen von Europäern befindlichen Spielhöhlen oder sonstigen überflüssigen Häuser ausheben will oder auch nur einen europäischen Bewohner zu hindern sucht, Hausrecht und Unrat auf die Straße zu werfen, so hat sie mit all den Schwierigkeiten zu kämpfen, die daraus erwachsen, daß die gegen die Befehle verstoßenden Personen bis aufs Äußerste aus dem Vorrechte Nutzen ziehen, das die Kapitulationen ihnen zusprechen. Ein zweites, kaum minder wichtiges Vorrecht, das die Kapitulationen gewähren, besteht in der Befreiung von direkten Steuern, mit Ausnahme der Boden- und Haussteuer. Selbst in den bedeutendsten Städten, denen eine Gemeindevverwaltung gewährt worden ist, muß erst die Zustimmung von dreizehn europäischen Mächten erlangt werden, ehe irgendwelche Gemeindesteuern erhoben werden können. Die ägyptische Verwaltung sieht sich also beim Eintreiben von Steuern höchst verdrück-

lichen Schwierigkeiten gegenübergestellt. Lord Ritcheners Berichte betonen daher die Unertaglichkeit jener auf der anglo-ägyptischen Verwaltung lastende Fesseln, die es ihr unmöglich machen, auch nur den allerersten Geboten der Zivilisation Geltung zu verschaffen und die Entwicklung des Landes in einer Weise zu betreiben, die dem Rufe britischer Organisationsgeistes entsprechen würde. Der britische Protektor hält daher die Zeit für gekommen, die Abschaffung der Kapitulationen endlich durchzuführen. Den Wunsch, jene Fesseln abzuschütteln, hegt ja die britische Regierung seit Jahren, und sie würde ihm längst nachgegeben haben, wenn nicht die Erlangung der Zustimmung von dreizehn Regierungen eine etwas schwierige Sache wäre. Keine Macht gibt Rechte auf, ohne daraus einen bestimmten Nutzen zu ziehen. Frankreichs Zustimmung darf natürlich als selbstverständlich angesehen werden, denn dieser Fall ist bereits in dem englisch-französischen Ausgleich von 1904 vorgesehen, auf Grund dessen England sich eine „freie Hand“ in Ägypten erkaufte, indem es das ihm nicht gehörende Marokko an Frankreich veräußerte. Die nächste Macht, die zufolge ihrer am Nil schnell wachsenden Handelsinteressen und auf Grund ihres (namentlich durch die sich über ganz Ägypten erstreckenden Operationen der deutschen Orient-Bank bewirkten) ausgedehnten finanziellen Einflusses in Betracht kommt, ist Deutschland. Und es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Macht ohne entsprechenden Ersatz auf seine Vertragsrechte verzichten wird. Wenn die britische Regierung den dringenden Wunsch ihres ägyptischen Protektors erfüllen will, so wird sie sich klar die Tatsache vergegenwärtigen müssen, daß wir im Zeitalter der „Kompensationen“ leben.

Zwischen dem der neue Protektor sich rühmen, daß auf seinen Antrieb, und zwar durch die Ueberlieferung der Italiener, bereits ein internationaler Erfolg zugunsten Ägyptens erreicht worden ist. Am 29. September erließ die italienische Regierung eine Modokabankündigung, die sich auf die Sollumbai, d. h. auf das Gebiet erstreckte, um dessen Zugehörigkeit zu Ägypten oder Tripolis seit Jahren ein Streit zwischen der türkischen und der anglo-ägyptischen Regierung besteht. Sofort legte Ägypten, d. h. Ritchener, hiergegen Protest ein, und gegen Ende Oktober verstanden die Italiener sich dazu, Sollum von der Modokabank auszuschließen, und zwar unter der Voraussetzung, daß der Grenzstreit zwischen Ägypten und Tripolis nach Beendigung des Krieges entschieden werden sollte. Der britische Protektor war indessen voraussehend genug, um es für möglich zu halten, daß sich ganz zufällig eine Abtheilung italienischer Landtruppen nach Sollum verlaufen und unter irgendwelchen Vorwänden dort verbleiben könnte und daß es jedenfalls vorteilhafter wäre, wenn sich nach Beendigung des Krieges nicht die Italiener, sondern die Ägypter, d. h. die Briten, als beati possidentes in Sollum vorfinden. Durch ein geschicktes, von der britischen Regierung mit der Türkei vereinbartes diplomatisches Manöver ist ja der Coup auch tatsächlich durchgeführt worden. Der Krieger der Italiener ist doppelter Art: Erstens haben sie das demütigende Gefühl, überlistet worden zu sein, und zweitens die bittere Enttäuschung noch obendrein, daß der Wert von Tobruk, das sie zu einem italienischen „Viserta“ umschaffen wollten, durch die in ägyptischen, d. h. britischen Besitz gelangte Sollumbai neutralisiert wird.

Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Die Wahlbewegung im 11. bad. Reichstagswahlkreis.

Am 21. Dez. 22. Dez. Gestern Abend fand hier eine liberale Wählerversammlung statt, deren Besuch unter dem schlechten Wetter naturgemäß leiden mußte. Immerhin hatte sich eine stattliche Anzahl liberaler Wähler eingefunden. Auch die Herren Schmitt jr. und Spilger-Schweigen, beides Vorstandsmitglieder des Bezirksvereins der Kass. Partei, waren anwesend. Herr Wagnermeister Ortner eröffnete den Abend mit trefflichen Begrüßungsworten. Herr Direktor Busch-Mannheim referierte in formvollendeter und überaus klarer Weise über die Aufgaben des Liberalismus im Deutschen Reich. Die Zurückdrängung des Liberalismus, zum Teil erfolgt durch eigene Schuld, habe bei der Finanzreform ihre Folgen gezeigt. Ein wenig erfreuliches Bild bot auch unsere auswärtige Politik. Der liberale Stimmzettel am 12. Januar soll nun der Regierung den Willen des deutschen Volkes zeigen. — Diese Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. In der Diskussion beteiligte sich auch ein sozialdemokratischer Arbeiter. Die Herren Eisenbahnsekretär Benzinger, Parteisekretär Wittig und Dr. Römer hatten so Gelegenheit, sich mit den sozialdemokratischen Anschauungen unter allgemeiner Zustimmung auseinanderzusetzen. Mit der Aufforderung, jeder Anhänger möge am Wahltage seine Schuldigkeit tun, schloß Herr Ortner alsdann die Versammlung.

Herrn von Heydebrandt Stichwahlbedingungen.

Bekanntlich hat Herr v. Heydebrandt drei Stichwahlbedingungen aufgestellt, von denen seine Partei die Bewahrung konservativer Stichwahlkreise an einen liberalen Mandatsbewerber abhängig macht. Sie lauten nach der Königsb. Allg. Ztg.:

1. Bist du bereit, eine Verminderung der kaiserlichen und der Regierungsgewalt unter allen Umständen zu verhindern?
2. Bist du unter allen Umständen für einen lächerlichen Schutz unseres wirtschaftlichen Lebens, für einen Schutz des Postsystems eintritten?
3. Bist du bereit, jeder Maßnahme zuzustimmen, die einen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Sozialdemokratie bedeutet?

Diese Bedingungen sind natürlich für liberale Kandidaten nicht erörterungsfähig. Zu ihrer Freigelegung bedarf es nur einer Feststellung: Selbst der Bund der Landwirte hat im Laufe der letzten Monate — im Wahlinteresse — mehrfach mit großer Entschiedenheit betont, es sei noch zweifelhaft, ob er selber seine alte Forderung eines lächerlichen Posttarifs auch bei einer demnachstigen Revision des Tarifs erheben werde. Und da wollen die Konservativen von liberalen Kandidaten die Verpflichtung auf eine solche übergrauische Forderung verlangen!

Offenbar sind die Stichwahlbedingungen auch gar nicht ernst gemeint, sondern nur dazu bestimmt, die indirekte Förderung der Sozialdemokraten durch Stimmverteilung nach oben zu erschuldigen. Zur selben Stunde, als Abgeordneter von Heydebrandt in Königsberg seine Stichwahlbedingungen aussprach, gestand Abgeordn.

Seuilleton.

Fröhliches vom alten Goethe.

Ein Buch, das aus den großen Olympier von Weimar von der besten Seite zeigt, ist die Sammlung „Der fröhliche Goethe“, die Wilhelm Dode bei O. S. Ritter und Sohn herausgibt. Aus Goethes Dichtungen, aus seinen Briefen und Gesprächen und aus den zeitgenössischen Berichten sieben hier in hübscher Reihe weitere Bilder aus diesem allumfassenden Leben vorüber, das auch an humorvollem Genießen und frohem Weltbetrachten eine unvergleichliche Fülle darbietet. Goethe war selbst ein berühmter Anekdotenerzähler, der an komischen Geschichten ein ungebrochenes Vergnügen hatte. Er „erzählte nicht bloß, sondern er stellte alles mimisch dar“. Ein ausdrucksvolles, mobiles Gesicht habe ich noch nie gesehen“, meinte Johanna Schopenhauer. „Wenn er erzählt, ist er immer die Person, von der er spricht. Der Ton seiner Stimme ist Musik. Jetzt ist er alt, aber er muß schon wie ein Knoll gewesen sein.“

Aus dem Reichtum des in dem Buche gesammelten Materials wollen wir einige bezeichnende Proben herausheben. Gegen Jean Paul hatte Goethe eine gewisse Antipathie; das bricht sich auch in folgendem Gespräch aus: „Goethe als zuweilen bei der Herzogin Amalie in Tiefart zu Mittag. Er beschwerte sich, daß der dortige Herzogliche Rundloch Geullon so oft Sauerkraut vorsetzte. Eines Tages, da man ihm wieder Sauerkraut aufgesetzt hatte, fand er voller Verdruss auf und ging in ein Nebenzimmer, wo er ein Buch aufgeschlagen und auf dem Tische liegend fand. Es war ein Jean Paulscher Roman. Goethe las etwas davon, dann sprang er auf und sagte: „Rein, das ist zu org! Erst Sauerkraut

und dann fünfzehn Seiten aus Jean Paul! Das halte aus, wer will!“ Ein anderes Bild: „Die Sofa-Nachbarn“: Ein Student machte bei Goethe einen Besuch, als dieser sich in Jena aufhielt; und Goethe setzte sich mit dem jungen Mann auf ein Sofa. Als sie im ersten Gespräch sind, sagt er: ein unterlegter Mann tritt herein, den der Dichter höflich, aber mehr mit Gebärden als mit Worten, begrüßt. Der Student bleibt ruhig in seiner Sofastellung; der neue Gast macht es sich in der anderen Sofastelle bequem, während Goethe für sich einen Stuhl heranzieht. Doch ehe das Gespräch wieder aufgenommen wird, meint er: „Ich muß die Herren noch einander vorstellen! Herr Studientosch, Herr Student aus Jena — Seine Durchlaucht der Herzog von Weimar.“

Wenn Goethe in eine Sache vertieft war, wollte er nicht gestört werden und konnte dann manchen wirklichen und drastischen Mittel erfinden, um Besucher loszuwerden. So war es auch, als er die albanischen Bilder der Brüder Boissiere studierte. Der Herr von Humboldt, die Gattin Wilhelm, wurde ihm gemeldet. „Herr von Humboldt? Sie möge kommen!“ Frau von Humboldt öffnete die Tür und die Arme ausbreitend, rief sie: „Goethe! Goethe erobert sich langsam von seinem Sessel, sein Gesicht sah höchst gelangweilt aus. Er bat die Dame, Platz zu nehmen. „Wissen Sie, wie man Salmen fängt?“ fragte er. Ganz verwundert über solchen Quatsch, nickte Frau v. Humboldt ein „Rein“ hervor. „Mit einem Netz fängt man sie. Sehen Sie, solch ein Netz haben viele Herren mit ihren Bildern gestellt und sie haben mich gefangen. Ich bitte Sie, machen Sie sich schnell auf und davon, daß es Ihnen nicht geht wie mir! Ich bin nun einmal gefangen und muß hier sitzen bleiben und aufhauen. Aber das wäre nichts für Sie. Machen Sie also, machen Sie, daß Sie fortkommen!“ Nicht anders erging es dem Grafen Herzog. Als dieser sich ansetzte, ließ Goethe ein besonders altes Bild über der Tür aufhängen. Als der Herzog erschien, begann Goethe ihm einen Vortrag über die Sammlung zu halten, räumte besonders die ge-

schickliche Folge und die Ueberfülle und machte dann, um zu spielen überzugehen, zunächst auf das alte Bild über der Tür aufmerksam. Aber während er noch sprach, verschwand der Herzog hinter der Tür, man wußte nicht wie. „Das Bild hat seine Schicklichkeit getan“, sagte Goethe; „besuchen wir es wieder in die Kumbellammer!“

Mit Johann Heinrich Voss und seiner Frau Ernestine verband Goethe eine langjährige Freundschaft. Ihr selbstgebackenes Brot wandelte ihm so vorzüglich, daß ihm Frau Voss, als sie ihn einmal in Weimar besuchte, zwei Gaben mitbrachte: ein lockeres Brot eigener Fabrikation und einen selbstgebackenen Rosenkranz. Als Goethe in Heidelberg Besuch besuchte, führte ihn die wädrere Hausfrau im ganzen Hause herum und zeigte ihm jeden Winkel, zuletzt auch den Gänsestall unter der Treppe. Sie hatte zu Goethe ja großes Zutrauen, daß sie ihn auch einmal in einer wichtigen Hausangelegenheit um Rat fragte. „Sie sind ja nun einmal ein Mann, der in allem Weisheit weiß“, sagte sie. „So mögen Sie denn auch einen Streit schlichten, der zwischen mir und Voss über ein Stück Camolet entstanden ist.“ Camolet ist ein dicktes Zeug, nach der Art der Leinwand, aber von Wolle, Ziegenhaar oder Seide gemischt. Nun, so bringen Sie das Zeug her!“ rief Goethe. Sie brachte es. Voss will einen Schlafrock daraus gemacht haben, und ich bin für einen Vorhang vor seinem Bücherstall. Seine Bücher gehen ja sonst durch den Staub zu Grunde!“ „Ei was!“ erwiderte Goethe. „Was sanken Sie sich da viel! Jeder muß nachgeben! Machen Sie Ihrem Manne statt des langen Rockes nur ein Camolet-Jäckle und aus dem andern Stück machen Sie für die Bücher ein Vorhängle!“

Angenehm sei eine Geschichte erzählt, die der fälsche Wehrhans bezieht ist. Sie spielt in Karlsruhe und wird von dem weimarischen Arzt-Dr. Rebben überliefert. Der treue Diener Goethes, Karl, erhielt am 27. August 1808 Befehl, zwei Pfosten Rotwein nebst zwei Gläsern heranzubringen und in den sich ge-

v. Didenburg-Janusch, der nicht so vorsichtig in seinen Worten ist, in der weipreußischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Marienburg offen ein, daß es den Konservativen darauf ankomme, die Liberalen mit Hilfe der Sozialdemokraten zurückzubringen. Nach dem für Konservative gewiß einwandfreien Bericht der „Deutsch. Tagesztg.“ sagte er:

Wir müssen durch das rote Meer. Der Liberalismus kann nur dadurch belehrt werden, daß er einleht, daß er bei seiner niederträchtigen Kampfweise selbst mehr Schaden hat, als wir. Nur so werden wir zu der Möglichkeit kommen, wieder mit dem Liberalismus zu gehen.

Sehr nett fertigt die „Kall. Korresp.“ Herrn v. Heydebrands Begehren ab, indem sie schreibt:

Es schmerzt uns zwar, daß der Führer der „Deutschkonservativen“ die Stichwahlbewerber des Zentrums und der Sozialdemokratie mit ähnlicher Gabe nicht bedacht hat, daß diese Parteien bedingungslos die Wahlunterstützung genießen sollen und also von der nationalliberalen Weihnachtstunde ausgeschlossen sind. Aber: Weg mit den Grillen und Sorgen! Die Dedikation des Herrn von Heydebrand soll und muß mit der Zustimmung aufgenommen werden, aus der sie gegeben wurde. Um aber unser dankbares Gefühl außer Zweifel zu setzen, sei es uns gestattet, mit einer Gegendedikation auszuwarten, die ebenfalls aus drei Schachteln mit Aufschrift bestehen soll. So ein in Stichwahlhänden schwebender konservativer nationalliberaler Stimmenheisch, muß ihm mit der gleichen Bereitwilligkeit beigeprungen werden, wie sie uns umgekehrt von der Rechten so freundlich in Aussicht gestellt ist. Zur Erleichterung dieser Hilfsaktion mögen folgende Fragen dienen:

1. Bist du bereit, die Verminderung der kaiserlichen Gewalt und die Verletzung der Autorität des Staates durch die päpstlichen Uebergriffe in die weltliche Hoheitsphäre unter allen Umständen zu bekämpfen?

2. Bist du unter allen Umständen einer künftigen Heranziehung der Erbschaften zum Ausgleich der ungerechten Steuerbelastung zustimmend?

3. Wie hältst du es mit der preussischen Wahlrechtsreform? Bist du bereit, jeder Maßnahme zuzustimmen, welche dem Liberalismus die politische Gleichberechtigung einräumt?

So wird es gehen! Und da nun die gegenseitige Stichwahlhilfe zwischen Nationalliberalen und Konservativen auf so vortreffliche Art gesichert ist, laßt uns Herr von Heydebrand, der mit seiner hochherzigen Anregung diesen aditus ad pacem anbahnte, noch einmal unseren aufrichtigen Dank sagen und uns der ungehörigen Weihnachtstunde hingeben. Weg mit den Grillen und Sorgen! Brüder, es naht ja der Morgen... des 12. Januar!

Die Wahlparole des sächsischen Militärvereinsbundes.

Der sächsische Militärvereinsbund nimmt zu den bevorstehenden Reichstagswahlen in einer Rundgebung Stellung, in der es heißt:

Wir mischen uns nicht korporativ in das Getriebe der politischen Parteien und vermeiden es, korporativ für die eine oder die andere politische Partei einzutreten. Aber wir stehen fest auf dem Boden der heutigen Staatsordnung, vor haben Treue auf unserm Könige und dem engeren Vaterlande, dem Kaiser und dem Reiche, und diese Treue gibt uns die Richtschnur für all unser Tun und Handeln. Wir haben in unserer Bundesfassung die Pflicht zum Gehorsam gegenüber Gesetz und Obrigkeit in den Vorbeskrund getrukt und dadurch freiwillig selbst uns zur Pflicht gemacht, treue Stützen der bestehenden Staatsordnung zu sein. Hieraus ergibt sich klar und unabweisbar die Pflicht, offen, ehrlich und manhaft einzutreten für diejenigen Männer, welche die bestehende Staatsordnung aufrechtzuerhalten beabsichtigen, und entgegenzutreten denjenigen, die den Umsturz predigen und den Staat, den sie verächtlich den Massenstaat nennen, mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, bekämpfen und zu beseitigen suchen. ... Kameraden, wenn der Wahltag da ist, so tretet jeder an die Wahlurne und gebe seinen Stimmzettel ab. Glaubt ein Kamerad in der Verleumdung zu sein und des Vaterlandes, des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes Wohl durch die Sozialdemokratie bedroht zu sein, und will er deshalb seine Stimme einem Sozialdemokraten geben, so muß er aus unserem Bunde, aus unseren Vereinen austreten oder ausgeschlossen werden. Wir erwarten von einem solchen Mitgliede, daß es wenigstens noch so viel Ehrgefühl besitzt, die Zugehörigkeit zu unserem Bund und unseren Vereinen, denen es nicht mehr angehören darf, und die damit verbundenen Vorteile nicht durch Verheimlichung seiner wahren Gesinnung weiter sich erschleichen zu wollen. Ein jeder Kamerad erfülle seine Pflicht dadurch, daß er seine Stimme dem Kandidaten der Ordnungspartei gibt; in dieser Umgrenzung steht ihm die Wahl vollkommen frei. Keiner unterlasse, rechtzeitig zur Wahlurne zu schreiten und seine Stimme abzugeben.

gewanderten Fenstern anzustellen. Nachdem dies geschehen, beginnt Goethe seinen Rundgang im Zimmer, wobei er in abgewesenen Räumen an einem Fenster stehen bleibt, dann am anderen, um jedesmal ein Glas zu leeren. Nach einer geraden Weile tritt Rebbein ein. Goethe: „Ihr seid mir ein schöner Freund! Was für einen Tag haben wir heute und welches Datum?“ Rebbein: „Den 27. August, Erzellen.“ Goethe: „Rein, es ist der 28. und mein Geburtstag!“ Rebbein: „Ach was, den vergesse ich nie; wir haben den 27.“ Goethe: „Es ist nicht wahr. Wir haben den 27.“ Rebbein (betrunken): „Den 27.“ Goethe (längelt, Karl tritt ein): „Was für einen Datum haben wir heute?“ Karl: „Den 27.“ Goethe: „Doch nicht Kalender der!“ Goethe (nach langer Pause): „Donnerwetter! Da habe ich mich umsonst beiflossen!“

Vom Christkollen und seinen Genossen.

Unsere deutschen Jells sorgen nicht nur für das Gemüt, sondern auch für das leibliche Wohl, und wie im geistigen Obhalt steht auch in materieller Hinsicht das Weihnachtsfest obenan, das dem Reigen reichliche Zahlung gewährt, sobald der heilige Abend in Kordbaußland sogar den wenig vorziehen, aber zureichenden Namen Vullbafs-Abend, d. h. Voller Rauch-Abend erhalten hat. Wie der Tieren besonders reichlich ihr Futter zugeteilt wird, so erhalten die Kinder so viel sie nur mögen und dürfen sogar selbst zulangem; daher sich der heilige Kinderwunsch so manden Alpen entringt: „O wenn doch erst de Abend kern, da man salben mit und salben ist!“ Das Reut des deutschen Weihnachtsabends ist deshalb gar reichlich und vielgestaltig; jede Landschaft hat ihre besondere Spezialität. Bilsch, so in der Ufermark, in Pommer, in Schleswig-Vollstein, bildet noch der an den altgermanischen Juleher erinnere Schwemstov mit Grinckel oder vorangehenden Reiberei die Hauptmaxime; in Thüringen ist ein gebrautes Ferkel das Festgericht; in Schlesien feiert man mit Wokalschen und Karlsen in Sachsen ist man einen Kerfalk mit

Ueber die Vermögensgliederung der Reichstagswahlkreise veröffentlicht Professor Dalbsch-Jena in der neuesten Nummer des Hansa-Bundes eine eingehende statistische Untersuchung. Er kommt zu dem Ergebnis, daß von den 397 Wahlkreisen 116 agrarisch, 206 industriell-kommerziell und 75 gemischte Wahlkreise sind. Die parlamentarische Vertretung dieser Kreise stellt sich nun wie folgt:

Die 116 überwiegend agrarischen Kreise umfassen etwas über 13 Millionen, im Durchschnitt also 112 000 Seelen, haben ein Anrecht auf je nur 0,7 Abgeordnete, besitzen also auf je 10 Wahlkreise 3 zu viel. Die 75 gemischten Kreise haben durchschnittlich eine Einwohnerzahl von 114 000 Seelen, also nur wenig mehr, die 206 gewerblich-kaufmännischen Kreise dagegen besitzen durchschnittlich eine Einwohnerzahl von 193 000 Seelen, also ein Anrecht auf je 1,25 Abgeordnete, d. h. je 100 Wahlkreise müßten noch 25 Abgeordnete mehr wählen, als es tatsächlich der Fall ist.

Die 116 agrarischen Wahlkreise wählen 32, die 75 gemischten Kreise 17 Abgeordnete zuviel, die 206 gewerblich-kaufmännischen 32 + 17 = 49 Abgeordnete zu wenig, nach Maßgabe der in den betr. Wahlkreisen dominierenden Erwerbsquellen.

Damit ist die Behauptung, daß Industrie und Handel bei der fast 50 Jahre unverändert gebliebenen Wahlkreiseinteilung des Deutschen Reiches viel zu wenig, die Landwirtschaft zu stark berücksichtigt wird, statistisch unanfechtbar bewiesen.

Deutsche Uneinigkeit.

Nachdem glücklicherweise in den durch das Polentum gefährdeten Wahlkreisen Westpreußens Einigkeit auf deutscher Seite hergestellt war, machen sich nun leider doch noch wieder separatistische Bestrebungen bemerkbar. In Graudenz-Strasburg haben mittelhändlerische Kreise, zumeist Handwerker, dem nationalliberalen Abgeordneten Sieg einen besonderen Kandidaten gegenübergestellt. 1903 wurde dieser Kreis von deutscher Seite mit einer Mehrheit von 400 Stimmen gegen den Polen behauptet, 1907 war die Mehrheit allerdings erheblich größer und betrug 1200 Stimmen; immerhin ist diese Mehrheit keineswegs so groß, als daß der Wahlkreis durch Uneinigkeit auf deutscher Seite nicht gefährdet werden könnte, zumal sich die Wahl diesmal ja nicht unter so günstigen Verhältnissen wie 1907 vollzieht. Die Sonderbestrebungen der Handwerker, deren Kandidat nicht die geringsten Chancen hat und die nur dem Polentum zuzugute kommen können, verdienen deshalb die allerhöchste Mißbilligung.

Ein erfreulicheres Bild bietet der Wahlkreis Schwob: dort ist als gemeinschaftlicher nationaler Kandidat der Landrat von Halem aufgestellt, eine sehr glückliche Kandidatur, und es steht deshalb zu hoffen, daß bei eifriger Arbeit dieser Kreis den Polen abgenommen wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 22. Dezember 1911.

Katholisch und Zentrum.

Je näher die Wahl heranrückt, um so mehr verzichtet die Zentrumspresse den Unterschied zwischen katholisch und Zentrum. Als wenn es sich von selbst verstände, nimmt das Paderbomer Zentrumorgan, „Westfälisches Volksblatt“, jeden katholischen Mann zwischen Ruhr und Weser für das Zentrum in Anspruch. Es wendet sich mit einer Bitte um Geld für die Reichstagswahlen an jeden katholischen Mann, dem es erst mit seinen Pflichten gegen Kirche und Staat ist. Keiner darf zurückbleiben! Es schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „So wollen wir einmütig und eifrig an die Arbeit gehen und Fremden wie Wagner zeigen, daß auch in seinen Hochburgen das Zentrum auf der Wacht ist, daß das katholische Volk zwischen Ruhr und Weser an Opferwilligkeit sich von niemandem übertrifft.“ Einen solchen Anruf treibt das Blatt, obwohl es sehr wohl weiß, daß nicht jeder katholische Mann, auch nicht zwischen Ruhr und Weser, Anhänger des Zentrums ist. Die „Nationalliberalen Blätter“ (vom 3. Dezember) erinnern mit Recht daran, daß von den bei der Reichstagswahl von 1907 abgegebenen Stimmen noch nicht einmal ein Fünftel auf das Zentrum fiel, während es der dritte Teil hätte sein müssen, wenn Zentrum und deutsche Katholiken identisch wären. Die Herzen vom Zentrum haben die Aktion: Zentrum = Deutsche Katholiken, aufrechtzuerhalten, da es ihnen Parteiprogramm dicalisch ist.

Seringen, zu dem jedoch nur weibliche Deringe genommen werden, weil der Mann am Kochen im Winter im Winter. Aus deutschen Gründe bevorzugt man Fleisch aus weibliche Karften. Auch an besonderen Getränken fehlt es nicht; besonders beliebt ist, nicht nur in der Bannburger Heide und am Soling, sondern auch anderswärts, die Kalkale, die in einem weitwändigen Kaps aus Brauwein, Zucker und Sonigtaschenbroden zusammengereibt und gemeinsam ausgekostet wird.

Doch der Höhepunkt aller weihnachtlichen kulinarischen Genüsse ist und bleibt das Festgebäd, der Christkollen. Bereits um 1400 erzählt der Breslauer Wiso von einem bestimmten Weihnachtsbrot, einem großen, langgestreckten Weibrot, das gefauert wurde, damit es schmackhafter werde, während damals das gewöhnliche Brot noch ungefauert war. Um 1800 haben die Nonnen im Kloster Wänterstal zu Weihnachten verschiedene Kuchen als Weisende. Eine Weihnachtspredigt von 1571 spricht von „Christkollen, Zucker, Pfefferkuchen und manderley Confect und Wude aus diesen allen.“ 1583 meint Gregor Strigentius in einer Neujahrspredigt: „Auf Weihnachten gefallen die Christkriezel und großen Weiden.“ Ueber die eigenartige Form dieses Gebäds ist viel geschrieben worden und Wohl nennt diese Frage sogar „eines der schwierigsten Probleme der geschichtlichen Volkskunde.“ Jakob Grimm meint in seiner Mythologie, daß Bilder der den germanischen Göttern geweihten Tiere in Teig geformt und von den Frauen in den Tempeln gebaden wurden. So hat man dem daran gedacht, daß die Sitte des Christkollens eine Erinnerung an das altgermanische Opfer sei. In Schwaben wurde noch in neuerer Zeit dem Weihnachtsgebäd die Gestalt des Julebers gegeben; in vielen deutschen Landen haben sich die geknöpften Holsformen, in denen die Kuchen gebaden werden, aus uralter Zeit her fortgeerbt. Die „Hauselmanner“ und „Springerle“ in Schwaben haben menschliche Form, die märkischen „Kerelen“ Pferde- und andere Tiergestalten. Doch ist wahrscheinlich, daß die Form des Weihnachtskollens ihre Entstehung erst christlichen Brauche verdankt. Im Stollen ist eine symbolische Darstellung des Christkollens erhalten geblieben, dessen Form von Kindern

Es ist keine angenehme Sache auf diese fortwährenden Widersprüche und Unehrlichkeiten hinweisen zu müssen. Aber eine Partei, die eine so widersprüchliche Politik treibt, kann nicht oft genug der Spiegel vorgehalten werden. Die Sache ist allmählich soweit gediehen, daß im Zentrum eine allgemeine Begriffsverwirrung eingetreten ist und daß die Blätter dieser Partei, wenn sie auf die offenkundigen Verstöße gegen Wahrheit und Logik aufmerksam gemacht werden, zu immer neuen und abenteuerlicheren Ausflüchten ihre Zuflucht nehmen. So läßt beispielsweise ein Franziskanerpater, dem vorgehalten wurde, daß es nicht schicklich sei, wenn Ordensleute parteipolitische Reden halten, in der Westfälischen Volkszeitung erklären, daß in seinem Vortrag nicht ein Wort von Parteipolitik und Zentrumspolitik geredet worden sei. Er hatte aber ausgeführt: „Haltet treu zu den Männern, die Wahrheit, Freiheit und Recht in den Parlamenten verteidigen im Sinne der christlichen Weltanschauung, haltet treu zum Volksverein für das katholische Deutschland im Sinne Windthorst.“ Und nun macht er geltend, Wahrheit, Freiheit und Recht im Sinne der christlichen Weltanschauung in den Parlamenten zu verteidigen, sei doch wahrlich nicht Sache bloß der einen Partei des Zentrums und des Volksvereins für das katholische Deutschland sollte hinreichend bekannt sein.“ Die Behauptung, als ob der Redner mit dem Wahlspruch: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ nicht die Zentrumspartei gemeint habe, soll offenbar nur spaßhaft gemeint sein. Bezüglich des katholischen Volksvereins aber hat die „Westf. Volksztg.“ Recht: Die Arbeit des Volksvereins, von der oben einige Proben gegeben wurden, macht ihn „hinreichend bekannt“, nämlich als einen Trabanten des Zentrums.

Ein neuer Vorstoß der Berliner Richtung im Zentrum.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“:

Obgleich der bisherige Abgeordnete Roeren von der Mehrheit seiner Partei genötigt worden war, die weitere Teilnahme an den Bestrebungen der sogenannten Osterdienstagkonferenz einzustellen, unternimmt er neuerdings wieder einen Vorstoß im gleichen Sinne. Unter dem Titel „Verfassung und konfessionelle Partei“ schreibt er im Dezemberheft der Regensburger Familienzeitung „Der Aar“, den Teilnehmern der Osterdienstagkonferenz werde „mit Unrecht der Vorwurf der Konfessionalisierung des Zentrums gemacht“. Dem tatsächlich habe das Zentrum, abgesehen von wenigen „vorurteilsvollen“, protestantischen Hospitanten, stets nur aus Katholiken bestanden; und es sei für die Tätigkeit des Zentrums die katholische Weltanschauung maßgebend.“ Wenn der Jurist Roeren trotzdem behaupten will, seine Partei sei nicht konfessionell im Sinne der Verfassung, weil das Zentrum nämlich, gemäß den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung für konfessionell gemischte Staatsräte, auch die Interessen des nichtkatholischen Volksteils mit vertritt, so widerlegt er das in einem der von ihm angeführten Fälle selbst. Er zitiert nämlich ohne Widerspruch die Forderung des Theologen Anton Seitz (in Kaufmanns Apologischer Rundschau 1911, Heft 5), daß beispielsweise in der Frage der Zeichenverbrennung auch ein etwaiger protestantischer Zentrums-hospitant für die politische Befehgebung als allgemeine gültige Norm die strengere katholische Auffassung gelten lasse.“ Mit andern Worten: Weil den Katholiken von ihrer Kirche die Zeichenverbrennung unterlagt ist, soll sie von Staats wegen auch den freikirchlichen hierin freien Protestanten nicht gestattet werden. Eine sonderbare Mitvertretung des protestantischen Volksteils in der Last Befamtheit hat das preussische Zentrum tatsächlich gegen die staatliche Freigabe der Feuerbestattung mit rücksichtsloser Unbilligkeit Stellung genommen, und Ruser in diesem Sinne war just wieder ein Führer der Berliner Richtung, der angeblich abgelaßt, aber in Berlin als offizieller Wahlkandidat des Zentrums aufgestellte Graf Oppersdorf.

Wenn die Gegensätze zwischen der Berliner und Kölner Richtung schon vor den Wahlen wieder so deutlich als unausgeglichen hervortreten, darf man auf die Auseinandersetzungen und Wahregeln gespannt sein, die sich nach den Wahlen ergeben werden. Früher oder später muß eine der beiden Richtungen notwendig „aus dem Tium herank!“

Neu-Sauerern.

In der Deutschen Kolonialzeitung schreibt Herr E. Koch-Wiesbaden das folgende:

unwidelte Gestalt ja eine entfernte Ähnlichkeit mit dem langen, schmalen Stollen aufweist. Wer wollte die Namen all der unzähligen Genossen aneinander reihen, die der alte Christkollen in allen deutschen Gauen erhalten hat? In Nordholschwig und Nordfriesland gibt es die Kneppelfellen, die Hallknecker und die auch in Medienburg bekannten Andjesoppen = Andjesoppen. In der Rünaburger Heide heißen die Stollen Kamjesoppen, für die das Christkind und die Engeln selbst den Ofen heizen, weshalb denn auch der Stummel gegen Abend vor Weihnachten so schön leuchtet. Im Ostbairischen gibt es die „Mansters“, in westfälischen Bauernhäusern dekoriert man sich an den „Spezialkollen“ genannten Kuchenweiden. In der Lausitz und in Schlesien werden die „Striegeln“ mit Wein gefüllt, in Schwaben ist man das Huzelbrot und im bayerisch-österreichischen Gebiet das Klotzen- oder Klotzenbrot, Quelen und Klotzen sind Ausdrücke für gedörre Birnen, denn der süddeutsche Christkollen hat zumeist eine Füllung mit Birnenschuppen, Küssen, Feigen und dergl.

Ein reicher Kranz von Sagen und Gebräuchen hat um den Christkollen und seine Genossen einen stimmungsvollen Reigen gebreitet; überall ist das Baden und Beschenken der Kinder mit trefflichen Vorrichtungen verbunden, die besonders reich in Etrol ausgebildet sind. Der Weihnachtsstollen muß hier am Vorabend des Thomastages (22. Dezember) gebaden werden, und das ist ein Vorgang von höchster Bedeutung und Wichtigkeit, auf den sich Jung und Alt freut. Unter Jochen und Reden werden die Vorbereitungen getroffen; außer dem großen Familiengetel werden kleinere für die Birnen gebaden, die sich dann den Kuchen am Dreifönigstage von dem erwählten „Furschen“ aufschneiden lassen. Die Groß- und Kleinbirnen, denen das Geschäft des Teighnetens obliegt, müssen mit den teigigen Armen die berechneten Räume umschlingen, damit sie fünfziges Jahr recht gute Frucht tragen. Ist dann der Teig gefüllt, so wird er bekrönt, mit Weiswasser besprengt und in den sorgsam ausgekehrten Wädsen geschoben, worauf dann eine feierliche Spannung eintritt, bis der verführte Sänder unter allgemeinem Jubel aus dem Feuerofen geholt und sogleich

Das an unser bisheriges Sächsamerum direkt anstößende Gebiet ist reich an Gummibäumen, da die französischen Konzeptionsgesellschaften es bisher an intensiver Bearbeitung fehlen ließen und die Eingeborenen zu wenig zahlreich und zu träg sind. Letztere treiben häufig Raubbau schimmiger Art, indem sie Bäume umschlagen, um dadurch nicht nur die Gummimilch, sondern auch gleichzeitig ein sich leicht spaltendes, also wenig Arbeit erforderndes Holz zu gewinnen. Ich habe an der bisherigen deutsch-französischen Grenze, ungefähr in der Höhe des dritten Breitengrades, Bränden und Verfallungs-häuser angetroffen, die hauptsächlich aus Gummibäumen erbaut waren. Wieviel durch entsprechende Einwirkung auf die Eingeborenen getan werden kann, läßt sich im südlichen Teil des Bezirkes Wolunde erkennen. Ich habe dort in seit Jahren unbetretenen Buschungen Bäume angetroffen, die vor jährl fünf bis acht Jahren geradezu musterhaft in Seitenform ange schnitten wurden; die Schnitte waren durchweg gut vernarbt und die Bäume hatten anscheinend keinerlei Schaden genommen. Größere Eisenbeinfunde sind noch im Besitz der Eingeborenen, die das wertvolle Produkt nur ungern weggeben."

Deutsches Reich.

— Zur Berufung Dr. Solfs schreiben die „Veilg. Neuest. Nachr.“: Ein seltsamer Zufall will es, daß mit den Tränen des Herrn Becken und Dornburgs rohem Programm für die Bewertung und Ausschließung des Kongogebietes die offizielle Mitteilung zusammenfällt, daß der Gouverneur von Senegal, Dr. Solf, der provisorisch die Geschäfte des Staatssekretärs des Kolonialamts führt, endgültig als Staatssekretär ins Auge gefaßt worden sei. Diese Mitteilung hat einen Nachschuß, der zwar nicht in dem offiziellen Telegramm steht, der sich aber ganz von selbst ergibt: daß also nicht Gouverneur v. Rechenberg für den Posten des Staatssekretärs in Betracht kommt. Das muß mit größter Genugtuung begrüßt werden, denn so große Verdienste sich Herr von Rechenberg einst als Generalkonsul in Sanjour erworben hat, die Zeit seiner Amtsführung als Gouverneur von Deutsch-Kamerun hat ihn so im Vankreite der katholischen Missionsgesellschaften gezeigt, daß eine Reza Rechenberg im Kolonialamt direkt als verhängnisvoll angesehen werden müßte. Es würden einfach die alten Zeiten der Roeren und Biskuba wiederkehren, und wir würden da wieder anfangen, wo wir am 13. Dezember 1904 aufhörten. Rechenberg gegenüber ist Dr. Solf jedenfalls das kleinere Übel. Herr Dr. Solf leant — abgesehen von einer kurzen ostafrikanischen Episode — nur unsere kleinste Kolonie aus eigener Anschauung, und die Ergebnisse seines Regimes sind nicht so, daß sie zu großen Hoffnungen berechtigen.

Aus Stadt und Land.

Kamheim, 22. Dezember 1911.

— In den Ausbestand versetzt wurde der Vorstand der Verkehrskontrolle I der Eisenbahnverwaltung, Regierungsrat Karl Gang, auf sein Ansuchen.

— Ernannt wurde der etatsmäßige Justizkassier Theodor Harsch beim Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen zum Revisor.

— Ernannt wurde zum Amtmann Julius Zimmermann beim Bezirksamt Karlsruhe.

— Militärdenkmäler. Zum Jahrsrück beordert der kaiserliche Jahrsrück Wolff im Grenadierregiment 110.

— Die Kanzlei des Landesamtes ist mit Rücksicht auf die Feiertage geöffnet wie folgt: Am Sonntag, den 24. Dezember, vormittags von 10 bis 11 Uhr, für Anmeldungen von Sterbefällen und am Dienstag (2. Weihnachtstfesttag), vormittags von 9 bis 11 Uhr, für Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen.

— Bezirksrat. In der am Donnerstag vormittags stattgefundenen Sitzung wurden folgende Beschlüsse genehmigt: Um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Brauereibetrieb: des Friedrich Rihm, Feidenheim, Hauptstraße 188 (gen. als Weinwirtschaft) und der Paul Hoffmann Witwe, Hagenstraße 50; um Erlaubnis zur Verlegung der Schankwirtschaft ohne Brauereibetrieb: der Marg. Döbler von Schwelingerstr. 23 nach Reichsstr. 2, des Wilhelm Schilly von Rheinbühlstr. 90 nach Schwelingerstr. 107 und des Friedrich Hallweg von S. 6, 26 nach N. 4, 17; um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Brauereibetrieb: des Franz Buchner, K. 1, 4 und des Valentin Gießner, Kaiserl. Neuhofstr. 37 (letzterer ohne Brauereibetrieb), des Peter Böhlmann um Genehmigung zur Verlegung seiner Schankwirtschaft mit Brauereibetrieb von Parkring 21 nach Waldparkstr. 21, des Friedrich Götz, Dammstr. 22, um Erlaubnis zum Ausschank von Brauwasser; der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Kanalkation und chemische Industrie in Reichelsdorf um genehmigungspolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines Schleifereibaus auf ihrem Fabrikgelände; der Firma G. F. Wöhringer Söhne, Waldhof,

um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Vergrößerung des Baus 67 auf ihrem Fabrikareal in Waldhof. — Abgelehnt wurde das Gesuch des Heinrich Brand um Genehmigung zum Ausschank von Brauwasser in der Wirtschaft Max-Josefstraße 2. — Verweigert wurde das Gesuch des Bernh. Bruno Silberberg um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Brauereibetrieb (Konditorei) im Hause T. 3, 10. — Abgelehnt wurden die Gesuche des Alois Schmidt, Waldhofstr. 20, um Genehmigung zum Ausschank von Brauwasser und des Christ. W. He, Sandhofen, um Erlaubnis zum Verkauf von Flaschenbier in seinem an der Landstraße Sandhofen-Schaarhof gelegenen Hause. — Versagt wurde die Genehmigung dem Gesuch des Fr. Deller u. A. Heß in Adenbürg um gewerbepolizeiliche Genehmigung zum Betrieb einer Getreide- und Kaffeeabfabrik in dem Fabrikareal des Georg Eberhard Heß. — Unterzogen wurde den Stellenvermittlerinnen Jakob Hofmeister Wwe. und Joh. Braumwirth Ehefrau der Gewerbebetrieb. — Bei den Besuchen des Peter Schmitt um Genehmigung zur Errichtung eines Anbaus auf seinem Kaffeeanwesen Augartenstr. 2 und des Georg Dörr in Adenbürg um Genehmigung zur Errichtung eines Bäckereibaus auf seinem Anwesen Ecke Monachheimer- und Sebelstraße wurden die Beschwerden gegen baupolizeiliche Verfügungen verworfen. — Die Einteilung der Wahlbezirke für die bevorstehende Reichstagswahl und die Ernennung der Wahlvorsteher und Bestimmung der Wahllokale ist im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung erfolgt.

— Eine reiche Schenkung ist der evang. prot. Vereinigung für das Evangel. Gemeindehaus hier zuteil geworden. Herr Arthur Reimann von hier hat für diese Anstalt den Betrag von 5000 Mark gestiftet. Damit haben die Stiftungen des Herrn Reimann für das Gemeindehaus den Gesamtbetrag von 20 000 M. erreicht — eine Leistung, die bis jetzt nur von einer Mannheimer Familie übertroffen wurde (Friedrich Kaufmann-Stiftung mit 75 000 M.). Den Freisen unserer Stadt, welche im Jahre 1906 durch Robert Passermann sich für die Errichtung eines evang. Gemeindehauses begeistert haben, hat Herr Reimann ein Beispiel gegeben, das jetzt schon in sehr erfreulicher Weise Nachahmung gefunden hat und hoffentlich noch zahlreiche Nachahmer finden möge. In dankbarer Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um das Gemeindehaus ist Herr Arthur Reimann von dem Vorstande der Anstalt zum Ehrenmitglied der evang. prot. Vereinigung ernannt worden.

— Der Marktplatz erlebte gestern nachmittags zum ersten Male in elektrischer Beleuchtung. Fünf Gaslampen leuchten blendende Helle. Mit der Installation der Beleuchtung der Jungbühlstraße und des Marktplatzes ist endlich der jahrelang mit berechtigter Beharrlichkeit erhobene Ruf: „Es werde Licht!“ erfüllt.

— „Lach und lach lang“ So lautet das Motto des Genetio für die Karnevalszeit 1912. Nach diesem Motto hatte die meiste Aussicht, zum Wahlpruch unserer ersten Karnevalsgesellschaft erhoben zu werden, der aktuelle Spruch „Müdel nach Herzschlag!“ Auch nicht übel.

— Im Verein für Volksbildung beendete am Mittwoch abend Herr Dr. Fritz Kaufmann von hier seinen Vortragzyklus über „Suggestion und Hypnose, Somnambulismus und Spiritismus.“ Wie sehr es der gewandte Redner verstand, das schwierige und umfangreiche Gebiet menschlicher Geistesäußerungen leichtföhllich zu beleuchten und doch die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse scharf herauszuheben, beweist der außerordentlich starke Andrang. Wenn der große Rathsaal samt Gallerie wenige Tage vor dem Weihnachtsfest bis in die letzte Ecke besetzt ist, braucht über die Güte und Wirkung der Vorträge nicht mehr gesagt zu werden. Aus dem letzten Vortrag seien folgende allgemein interessierende Punkte herausgegriffen. Zunächst des „Occultismus“ (= Nachwahrnehmen) fällt die vielfache Uebereinstimmung mit dem künstlichen (hypnotischen) Somnambulismus auf. Es ist ein Zustand, bei dem während des Schlafes auf Grund von Traumvorstellungen Handlungen ausgeführt werden, mit oder ohne nachfolgende Erinnerung an die Ergebnisse des Traumzustandes. Da einzelne Geistespartien ausgegliedert sind und dadurch einerseits die Gegenvorstellungen (z. B. der Gefahr) fehlen, andererseits die tätigen Teile bis zum Höchstmaß ihrer Leistung gefreigt sind, werden oft Handlungen ausgeführt, die im wachen Zustand unmöglich wären. Die nachwahrnehmenden Nachahmer fallen deshalb leicht, wenn sie durch plötzliches Aufwachen erwachen, also die Gegenvorstellungen aufstehen. Im Anschluß an die Beispiele über ungewöhnliche künstlerische oder wissenschaftliche Leistungen während des Occultismus bespricht der Redner sodann die „übernatürlichen“ Leistungen einzelner im Zustand des künstlichen Somnambulismus befindlichen Personen: das Hellsehen, d. h. Sehen trotz angeblich verschlossener Augen usw. In Wirklichkeit sind auch diese Leistungen auf Beförderung des Gedächtnisses im somnambulen Zustand zurückzuführen; manche in öffentlichen Vorführungen gezeigten Leistungen beruhen außerdem auf absichtlicher Täuschung. Die Telepathie, d. h. übernatürliche Gedankenübertragung, ist in vielen Fällen auch auf natürliche Weise erklärbar, indem der gehörte Gehörtes noch flüsternd vernommen, die dem wachen Zuhörer nicht mehr deutlich werden. Einzelne Fälle lassen sich aber heute noch nicht erklären. Doch

stets nach Art der drahtlosen Telegraphie entstehend und weit fern denken. Den Spiritismus hält der Redner nach Darlegung der wichtigsten Vorgänge in den Sitzungen für einen Nihilismus in den mittelalterlichen Übergläubungen mit seinem Dualismus von Körper und Seele, die unabhängig von einander wirken können. Der Vortrag wurde beschlossen mit einem Ueberblick über die Bedeutung der Suggestion im sozialen Leben. In erregten Zeiten ist die Suggestibilität der Massen sehr gesteigert, sei es nun in politischer oder religiöser Hinsicht. Er zeigte das an dem Schamanismus der Nordasien, an den Propheten des alten Testaments, den griechischen Minaden, den Kreuzzügen (Kinderkreuzzug), den Geistesfahrten, den Hexenprozessen, den Besessenheits epidemien des Mittelalters, Wirkung der Reklame, Mode, die suggestive Macht der Presse, Rauschender, lang anhaltender Besessung befandete den Dank der Hörer.

— Gartenbauverein „Floca“. Die gestern abend im Ballhaus abgehaltene letzte diesjährige Mitgliederversammlung, mit der die Weihnachtsfeier verbunden war, hatte trotz des regnerischen, zu Versammlungsbesuchen wenig geeigneten Wetters einen vorzüglichen Besuch aufzuweisen. Hierzu dürfte namentlich der Umstand beigetragen haben, daß bei der Weihnachtsfeier jedes einzelne Los gewinnt und die einzelnen Gewinne oft einen derartigen Wert repräsentieren, daß der Jahresbeitrag damit allein aufgewogen wird. Die Gewinne bildeten auch gestern abend wieder das Entzücken der Versammlungsbesucher. Außer den großen Gemüßkörben waren reizende, mit Blumen geschmückte Fruchtkörbe, schöne Rhön- und Cataniaerpalmen, Draacaenen, sowie hübsche Körbchen mit blühenden Tulpen, Eschblumen und sonstigen dauerhaften Winterblühen zur Verlosung bestimmt. Der Vorsitzende, Herr Hil. Rosenkränzer, begrüßte die anwesenden Mitglieder in herzlichen Worten und erzielte hierauf durch Herrn Parkverwalter Hensel das Wort zu dessen Vortrag über Vogelschutz, den wir insolge seiner aktuellen Bedeutung für die Allgemeinheit in unserer morgen Samstag mittag erscheinenden Beilage für Land- und Hauswirtschaft im Vorlaut wiedergeben. Inbezug auf Vogelschutz wird ja in dieser Stadt erteilenderweise viel getan; aber es wird hierin größtenteils aus Unkenntnis auch viel gesündigt und zwar zum Nachteil der Vögel. Herr Rosenkränzer dankte dem Redner für dessen treffliche, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, verwies sodann auf die zur Verlosung ausgewählte Blumenkollektion und bemerkte, daß der Verlosungskommission nur Dank gebühre, denn es sei, wenn man die Verhältnisse berücksichtige, nicht leicht gewesen, zur jetzigen Jahreszeit ein so hübsches Blumenfortiment zusammenzustellen. Hierauf begann die Verlosung, die überall vernünftige Geschäfte hervorrief.

— Aus dem Vorort Käferal. Aus dem Kornblumenfond wurden durch den Vorstand des Arbeitervereins Käferal an 15 Beideranen je 24 M. und an hinterbliebene Witwen je 15 M. ausbezahlt. Der Verein zählt noch 27 Beideranen; hiervon hatten 17 Beideranen und 12 Witwen Gesuche eingereicht, es mußten aber leider 3 Beideranen und 1 Witwe vom Landeskomitee abgelehnt werden, da die erforderliche Bedürftigkeit nicht vorlag. Am Kornblumentag sind in Käferal ungefähr 330 M. eingegangen. Zur Verteilung gelangten 225 M.

Polizeibericht vom 21. Dezember.

Ein in Urlaub befindlicher Einjährig-Freiwilliger vom 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 fiel heute früh, als er sich zu dem um 4½ Uhr von hier abgehenden Zuge begeben wollte, im hiesigen Hauptbahnhofe die Unterführungstreppe hinunter und brach den rechten Daumen. Nach Anlegung eines Rotverbandes verbrachte man den Verletzten im Automobil nach dem Krankenhaus.

— Brandausbruch. In einem Raume des hies. Untersuchungsamtes (C 6) brach gestern nachmittags beim Zubereiten von Wachs durch Entzünden der leuchtenden Wachs Kerze aus, welches durch die Vermittlung wieder gelöscht wurde. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 400 Mark.

Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

(-) Heidelberg, 21. Dez. In der Nacht zum Montag verbrannte die Kirche in die Schlossrestauration einbringend. Sie wurden jedoch von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft gestiftet und sicherten. Vorher gab einer der Spähnen einen Revolverbeschuss auf den Wächter ab, der jedoch sehr gering.

(-) Hagensheim (N. Rastatt), 21. Dez. Allgemeines Auffsehen erregt hier die Verhaftung des Dreifüßigen und Wegnes Anton Köfinger. In letzter Zeit wurden hier vielfach Diebstähle verübt, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Der Verdacht fiel schließlich auf den Briefträger, man packte auf und abtrafachte ihn in dem Moment, als er der Kasse des Schwamtwirtes, der zugleich auch die Post hat, einen Besuch abstatten wollte.

(-) Karlsruhe, 21. Dez. Die neue Bahnstrecke Waldbrunn-Kamheim wird, wie aus dem heutigen Staatsanzeiger ersichtlich, am 23. Dezember l. J. für den Gesamtver-

Lochter des fünfjährigen Kindes Prinz Ludwig Ferdinand, tritt in Weihnachtszeit mit einem Auge an die Öffentlichkeit. Das Werk verleiht und bringt seine Enthüllungen oder sonstige Sensationen. Es ist dafür umso harmloser und liebendwürdiger. Sein Inhalt bilden Schilderungen über eine Reihe der Verlorenen im Automobil durch Spanien, ein Thema, über das die Prinzessin bereits Vorträge gehalten hat und bringt photographische Aufnahmen von Land und Meer. Das Buch erscheint im Verlage von Goltz in München. Prinzessin Maria del Pils, die 21jährige Schönheit des bayerischen Hofes, ist übrigens nicht die einzige Schriftstellerin des Königshauses. Die vielgerühmte und gelehrte Prinzessin Dr. Theresia von Bayern, die einzige Tochter des Regenten hat verschiedene Schriften verfaßt. Die verstorbene Prinzessin Ludwig von Koburg, geborene Mathilde von Bayern, eine Tochter des Prinzen Ludwig, hat ihre Seelenstimnungen mit der Kunst einer wirklichen Dichterin zu ruhrenden Versen gefordert, die als „Gebichte einer Frühvollendeten“ bekannt sind.

Nur Deutsche und Russen kaufen das.

Die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben: „Die gutgläubig wir Deutsche noch immer auf jeden Veim kriechen, sobald wir nur den Lautruf von der böhern französischen Kultur vernahmen, wie sehr wir uns dadurch vor andern Nationen, nicht zum wenigsten bei den Franzosen selbst lächerlich machen, beweist ein Brief Hugo Reisingers, des bekannten amerikanischen Kunstmäzens und Pioniers deutscher Kunst, worin er einem Freunde folgendes mitteilt: „Bei meiner letzten Reise nach Europa besuchte ich wieder den Salon eines Pariser Kunsthändlers. Dieser führte mich zum Schluß auch in einen Saal, der die Erzeugnisse der jüngsten Pariser Schule enthielt. Auf meine erhaltene Frage, ob denn jemand derartig pathologisches Zeug überhaupt kaufte, räumte der Besitzer schließlich ein, daß allerdings nur Deutsche und Russen hierfür Käufer seien.“

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Weihnachts-Notette in der Christuskirche.

Für die Weihnachts-Notette, welche der Verein für klassische Kirchenmusik am zweiten Weihnachtstfesttage, nachmittags 3 Uhr, in der Christuskirche veranstaltet und in welcher Frau Maria Bernheim (Sopran) und Herr Arno Landmann (Orgel) als Solisten mitwirken, hat der Vorverkauf der Programme a 20 Pf. (referenziertes Plag 1 M.), die zum Eintritt berechtigen, gestern begonnen. Da das Programm, dessen Ausfühfung in eine Stunde beansprucht, mit großer Sorgfalt zusammengestellt ist und kein Eintrittsgeld erhoben, sondern nur 20 Pf. für das Programm berechnet werden, dürfte das schöne Gotteshaus nicht gefüllt werden, was in Anbetracht des edlen Zweckes, den diese Veranstaltungen verfolgen, sehr zu wünschen wäre.

— Die Prinzessin als Schriftstellerin.

Eine Notice der Prinzessin Eulalia, deren inzwischen beipgelegter Konflikt mit dem König von Spanien so großes Aufsehen erregt hat, die Prinzessin Maria del Pils von Bayern, die einzige

— Eine Lunge aus Porzellan.

Eine höchst interessante Untersuchung hat ein Pariser Arzt gemacht. Professor Dr. Dossouier machte die Lunge eines Porzellanarbeiters sezieren, der 24 Jahre bei der Drehscheibe gefessen hatte. Schon eine oberflächliche Betrachtung der Lunge ergab ein überraschendes Resultat. Der Gehirte war zuerst nicht imstande, die Lunge auf dem ihm geläufigen Wege durch Anwendung von Messer und Schere zu zerleinern. Er machte mehrfach den Versuch, der immer mißlang, jedoch er zuerst auf den Gehirten kam, daß hier ein Scherz vorlag. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß es sich tatsächlich um die Lunge des Porzellanarbeiters handelte, die nur durch die lange Beschäftigung des Verstorbenen mit Kalkstein dieses eigenartige Aussehen und die felsam harte Beschaffenheit erlangt hatte. Die Lungenwandungen waren nämlich derartig mit Mineralbestandteilen, Kalkstein und Mineralstaub durchsetzt, daß sie sich dadurch als festhart erwiesen. Die Lunge mochte den Eindruck einer Versteinnung, wie sie des öfteren auf künstliche Weise im Vorländer Strudel erzeugt werden. Trotzdem hat aber der Arbeiter dadurch keinerlei Beschwerden empfunden, da die Verfestung der Lunge ganz allmählich im Laufe der Jahrzehnte vor sich gegangen war. Die Atemfunktionen müssen sich allmählich nach dem Zustand der Lunge umgewandelt haben. Der betreffende Arbeiter war an einem Herzschlag verstorben. Es ist wohl kein Zweifel, daß die Verfestung der Lunge an dem Tode des Arbeiters einen Teil Schuld trägt. Es ist aber interessant, daß der Arbeiter trotzdem so lange in diesem Zustande leben konnte. Die Lunge wird nach Gegenstand weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen sein.

— Selbsterlöser.

Es gehört zu den vornehmsten Lebensregeln, sich seine Wohnung so freundlich und behaglich einzurichten, daß man sich nach der Mühe und Plage des Alltags in ihr auch wohl fühlt. Viel hat sich in dieser Beziehung in dem letzten Jahrzehnt bereits abgedreht, daß der

sehr eröffnet. Der Betrieb erfolgt nach Maßgabe der für die Nebenbahnen gültigen Bestimmungen der Eisenbahn-Vor- und Betriebsordnung. Die Strecke wird hinsichtlich des Betriebsdienstes der Betriebsinspektion Lauda, hinsichtlich des bahnbau-technischen Dienstes der Bahnbauinspektion Eberbach und hinsichtlich des maschinen-technischen Dienstes der Maschineninspektion Heidelberg zugeteilt. An der Strecke liegen die Stationen Höpfingen und Hardheim. Auf beiden Stationen befinden sich Bahntelegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienst.

* Konstanz, 20. Dez. Heute morgen erfolgte in einem Haus der Unteren Laube eine starke Gas-Explosion. Die Fenster flogen in die Straße und das Innere der Wohnung wurde vollständig demoliert. Der Besitzer des Hauses bemerkte in der Wohnung Gasgeruch und zündete unvorsichtigerweise ein Streichholz an. Er selbst erlitt nicht unbedeutende Brandwunden im Gesicht.

Sportliche Rundschau.

Rasenspiele.

* Sportplan bei den Bräuereien. Die bereits berichtet, istlet am Sonntag, den 24. Dezember die erste Mannschaft des Süddeutschen Turnverbundes e. V. in Mannheim gegen die beste Elf des Vereins für Rasenspiele. Offener Turnverband, der dem Westdeutschen Spielverband angehört, verliert aber eine sehr gut eingestellte Mannschaft, was auch die in den diesjährigen Verbands-spielen gesicherten Resultate gegen E. F. V. Ruhrort 4:1, 6:2, Altmanns-Rasen 4:1, B. S. Bonn 5:1, F. C. 1899 Düsseldorf 7:1, M. Gladbach 2:1 etc. beweisen. Auch die gegen ausländische Fußballvereine erzielten Resultate wie gegen Daring-Club Brüssel 3:0, Antwerp-Gamlet (exallische Amateurmannschaft) 4:0, London 2:0 etc. lassen auf ein außerordentlich interessantes Spiel schließen. — Der 9. Weihnachtsspieltag (28. Dezember) steht auf dem Sportplan bei den Bräuereien des Reichsbürger Fußballklubs, der 1. Bf. im Wettspiel auf demselben Plage zum ersten Mal und als 1. Verein Süddeutschlands die Deutsche Meisterkette gegen den Berliner Turn-Fußballklub „Victoria“ eringen konnte. Freiburg, dessen Mannschaft in diesem Jahr wieder zu den führenden Vereinen im Südfußball zählt, hat vor 14 Tagen gegen den vorjährigen Meister Karlsruher Fußballverein und gegen den Titelverteidiger Karlsruher Fußballklub „Pforten“ je ein unentschiedenes Resultat erzielt. Auch dieses Wettspiel beginnt nachmittags halb 8 Uhr.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Straßburg, 22. Dez. Die Erste Kammer des reichsländischen Ausschusses legte heute ihre Geschäftsordnung fest und schritt darauf zur Wahl des Bureau's. Zum Präsidenten wurde gewählt Eggell. Dr. Baer mit 16 von 30 gültigen und 8 ungültigen Stimmen, zum ersten Vizepräsidenten Herr. Rat Dr. Döfel, zum zweiten Vizepräsidenten Rechtsanwält Dr. Gregoire, erster mit 23, letzterer mit 19 Stimmen. In Schriftführern wurden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Vanderscher mit 31, Handelskammerpräsident Kyner mit 32 und Gutsdamer Diebold-Weber mit 16 Stimmen. Wann die nächste Sitzung stattfindet, ist unbestimmt.

* Aalen, 22. Dez. Als gestern Abend vor 10 Uhr das Fuhrwerk des Oekonomes Wader in Kattelhof von der Brauerei zum Sophienhof nach Hause fahren wollte, kam es gerade in dem Augenblick auf das Bahngleise zu stehen, als die Schranken geschlossen wurden. Der Fahrer erkannte die Gefahr und ging mit seiner Laterne dem heranbrausenden Zuge entgegen. Die Laterne wurde aber von dem Sturm ausgelöscht, der Zug konnte nicht mehr angehalten werden und fuhr mit voller Geschwindigkeit in das Fuhrwerk. Beide Pferde waren sofort tot, der Wagen wurde zertrümmert, der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

* Stuttgart, 22. Dez. Das Kuratorium der Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat dem Vater des bei der verunglückten Rettung der Gattin des Hauptmanns Freiherrn von Hügel vom Tode des Ertrinkens im Ebnisee am 18. Juli ds. Jh. würdig verunglückten Dienstmädchens Wilhelmine Kull, dem Weingärtner Friedrich Kull in Stuttgart-Weisburg, eine einmalige Zuwendung von 1000 Mark gemacht.

Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

rr. Baden-Baden, 22. Dez. (Priv.-Tel.) Die Kandidatur für den 8. badischen Reichstagswahlkreis (Stern-Bühl-Baden-Nahai) wurde von den Nationalliberalen dem Führer derselben in Baden, Landtagsabgeordneten Rehmanna angetragen, welcher die Kandidatur nunmehr angenommen hat.

Der Sturm.

* Waldsee, 22. Dez. Seit gestern nachmittags 12 Uhr herrscht ein heftiger, orkanartiger Sturm, begleitet von Gewitterregen, der sich von Stunde zu Stunde steigerte. Häuser abdeckte, Kamine marst und eine große Anzahl von Bäumen in Wald und Feld entwurzelte. Um 5 Uhr abends mußte der Betrieb in den Fabriken eingestellt werden, da die elektrischen Leitungen zerstört waren. Um 9 Uhr war die Stadt in vollständiges Dunkel gehüllt. Zwischen 11 und 12 Uhr nachts hatte sich der Sturm dann wieder gelegt.

eiligen Bildungsarbeit, die inzwischen geleistet wurde. Man hat erfahren gelernt, daß man mit dem nötigen Geschick auch mit geringen und einfachen Mitteln, sich eine annehmliche auf Erwerb und Ruhesitz wirkende Einrichtung schaffen kann. Ein Campionenwert ist dabei auf den Bilderdruck verwandt worden, denn hier gab und gibt es auch heute noch eine Menge zu verbessern. Das Land und findet sich da heute noch alles als „Wandbild“ aufgelegt? Schwarzblaue Celbrude, „fähe“ Chromodrude in Epsalmschmuckmanier und ähnliche Plakette, farblose Mappen- und Selbstleucht-Plakette, kurz eine Unmenge Wandbildarten, wie sie leider das gänzlich überlebte des künstlerischen Wandbildes in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts maßstabhaft geschaffen hat und wie sie damals als einzige, verhältnismäßig billige Bilder kritisch gefaßt und aufgehängt wurden. Dieses Wandbild zu beleben, ist eine große Anzahl anderer ersten zeitgenössischen Künstler im Verein mit H. Weigländer's Verlag in Leipzig eine neue Art Wandbilder, die farbigen Künstler-Entwürfen, die zu beispiellos billigen Preisen von 1-8 M je nach Größe Originalarbeiten bieten, wie sie direkt für die Wirkung als Wandbild von Malern der deutschen Malerei komponiert wurden. Mit farbigen-erlebigen Farben erziehen und diese Steinwandmalerei von der Welt des Schönen, wie sie das Auge des Künstlers anfaßt und uns nahe bringt. Ueber 200 Blätter umfasst die Sammlung bereit, und es wird wohl niemand vergebens nach einem, seinem Geschmack entsprechenden Bild suchen. Der Wandbildatlas mit farbigen Wandbildern der Bilder (Preis 40 M), auf den wir schon kürzlich hingewiesen haben, wird die Kunstwelt bedeutend bereichern.

Kleine Mitteilungen.

Aus Stockholm wird berichtet, daß Strindberg sich mit neuen Zukunftsplänen trage und vielleicht die Welt noch mit einem historischen Drama überraschen werde.

Die Nachricht von der Geisteserkrankung der Duse wird noch einem Telegramm des „B. L.“ aus Rom für erfunden erklärt. Die Künstlerin wolle im besten Wohlsein in Rom.

In der Affäre des Münchener Musikchriftstellers Dr. Edgar Hiel, der bekanntlich einer satirischen Veröffentlichung wegen aus dem Allgemeinen deutschen Musikverein ausgeschieden wurde, wird aus München gemeldet, daß das Landgericht Weimar „das Vergehen des Allgemeinen deutschen Musikvereins gegen Hiel für rechtmäßig erklärt und den Verein zur Zahlung der Bruchschäden verurteilt hat.“

Verheerende Feuerbrunst. * Rempten, 22. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Honsolgen: Gestern Abend brach in dem Anwesen des Landwirts Hölzer Feuer aus. Bei dem herrschenden Sturm brannten noch 8 andere Kaminen und mehrere Scheunen nieder. Bargeld, sämtliches Hausinventar, landwirtschaftliche Maschinen, Futtermittel und mehrere Stück Vieh sind mitverbrannt. Der brennende Kirchthurm konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. Aus Pöndberg ist Militär zur Hilfeleistung eingetroffen.

Dr. Solf's Ernennung.

* Berlin, 22. Dez. Der Kaiser ernannte den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes betrauten Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, unter Verleihung des Charakters eines wirklichen Geheimen Rates mit dem Prädikat „Exzellenz“ zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes.

Ein Millionenchwindler verhaftet.

w. Paris, 22. Dez. Die Polizei verhaftete den 44 Jahre alten René Etienne aus Antuil, der beschuldigt wird, einem reichen Pariser Industriellen in Fontaine fast eine Million abgeschwindelt zu haben. Es ist ihm gelungen, sein Opfer durch spiritistische Manipulationen völlig in seine Gewalt zu bekommen.

Die Katastrophe der Liberté vor dem Kriegsgericht.

* Toulon, 22. Dez. Beim Verhör vor dem Kriegsgericht erklärte gestern der frühere Kommandant der „Liberté“ Jaurès, er habe, als er neun Tage auf Urlaub ging, den zweiten Kommandanten Joubert gerufen und diesen mit seiner Vertretung beauftragt, da er glaubte, Joubert könne beide Funktionen versehen. Der Vorsitzende erklärte die Anordnungen Jaurès für völlig unangehörig und den Jaurès Vorschriften direkt widersprechend. Joubert bestätigte die Aussagen Jaurès und erklärte, er habe während Jaurès Abwesenheit die Nacht bei seiner Familie zugebracht. Der Vorsitzende erwiderte, er habe ebenso den Vorschriften direkt zuwidergehandelt. Die Leutnants Vignau und Gernier erklärten die im Augenblick der Explosion getroffenen Maßnahmen. Der Kommandant des Mittelmeer-geschwaders, Bellas, sagte aus, der Dienst auf der „Liberté“ sei normal gewesen. Jaurès habe einen schweren Fehler bezüglich der Bestellung der Vertretung begangen.

Schweres Jochenunglück.

* Roddingen in Buzenburg, 22. Dez. Auf der bliesigen Brücke ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall. Beim Transport eines Schladensandes fiel diese um und explodierte. Drei Arbeiter erlitten, wie das „Buzenburger Wort“ meldet, schwere Brandwunden. Vier blieben auf der Stelle tot.

Die Kandidatur Wittums.

Mannheim, 22. Dez. Wider alles Vermuten nimmt heute die „Volkstimme“ ihren Fußzug gegen die Kandidatur Wittum wieder auf. Den Anlaß bietet ihr werthvollerweise die Ettlinger Wählerversammlung. Aus dieser Versammlung bringt sie aber nicht die Erklärungen Wittums, daß er dem Zentrum keine Zugeständnisse zu machen beabsichtige, auch nicht die Erklärung des Vertreters der Volkspartei, daß es sich nicht um eine Sammellandidatur handle; diese hochwichtigen Erklärungen unterdrückt die „Volkstimme“ und beschränkt sich auf eine Erklärung, die der Ettlinger Zentrumsführer in jener Versammlung abgab und deren taktischer Zweck nicht unklar ist, wie sie offensichtlich Herrn Wader zum Urheber hat. Diese Erklärung verfolgt den offenkundigen Zweck gewaltsam die liberale Wandlandidatur Wittum, die als solche aufgestellt wurde und betrieben wird, in eine bürgerliche Sammellandidatur um zu fassen. Wer sehen will, sieht, daß diese Erklärung, die den Charakter der Kandidatur Wittum zu verfälschen sucht, nichts weiter ist als eine neue Intrigue Waders, eine neue Sprengmine für den Großblock. Aber die „Volkstimme“ will nicht sehen und geht Herrn Wader abermals ins Wort, überflüssig öffentlich, daß diese Wadersche Erklärung, die Wittum überhöchlich als den „bürgerlichen Vorkämpfer“ preist, ja nicht von Wittum oder der nationalliberalen Partei ausgegangen, provoziert oder auch nur akzeptiert worden ist, überflüssig auch, daß die Volkspartei nicht die Zentrumserklärung, deren intrigantischer Zweck ja nur zu klar, sondern die Erklärung Wittums zum Maßstab ihres Verhaltens gemacht und damit die des Zentrums sehr richtig eingeschätzt hat. Das alles überflüssig die „Volkstimme“ und hat nun, von Wader bedetzt, ihre Sammellandidatur Wittum und protestiert auf neue:

Wahlers Jagen „Sionisten der Tausend“ wird für Anfang März vom Leipziger Nibelverein vorbereitet. An dem Instrumentalport sind u. a. das Berliner Wäthnerorchester und die Altendburger Hofkapelle beteiligt. Die Leitung hat Dr. Georg Köhler.

Wie aus München gemeldet wird, erhöhen die vereinigten Münchener Theater, das Schauspielhaus und das Gärtnerplatz-Theater, vom 1. Januar ab neuerdings ihre Preise um 25 bis 50 Pfg. für den Platz, auch in den billigen Nachmittagsvorstellungen.

Unter großer Beteiligung der literarischen und Bühnenkreise wurde heute mittags Hugo Kublin auf dem freien Friedhof der jüdischen Gemeinde beerdigt. Die Beisetzung erfolgte von der Friedhofskapelle aus. Auf Wunsch der Familie hatte man die Trauerfeier auf die Abhaltung der üblichen Liturgie beschränkt. Eine Gebetstunde wurde nicht gehalten.

Tagespielplan deutscher Theater.

Sonntag, 23. Dezember. Berlin. Kgl. Opernhaus: Tristan und Isolde. — Kgl. Schauspielhaus: Reichthum's Raub. — Deutsches Theater: Offiziere. Dresden. Kgl. Opernhaus: Hänel und Gretel. — Kgl. Schauspielhaus: Komödie der Liebe. Frankfurt a. M. Opernhaus: Der Günstling. — Schauspielhaus: Glaube und Delmat. Freiburg i. Br. Stadttheater: Schneewittchen und die sieben Zwergel. Heidelberg. Stadttheater: Schneewittchen. Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Glaube und Delmat. Köln. Opernhaus: Hänel und Gretel. — Die Puppenfee. — Schauspielhaus: Die glückliche Wand. Leipzig. Neues Theater: Die Weibeskünder von Nürnberg. — Altes Theater: Die schöne Helena. Weing. Stadttheater: Salasso. — Cavalleria rusticana. Wuppertal. Gr. Hoftheater: nachm. Goldschmied. Abends: Das Räuber von Ostbrunn. Wuppertal. Kgl. Residenztheater: Al-Deibelberg. — Gärtnerplatztheater: nachm. Die goldene Wäthelweib. Abends: Der Nadelsticker. — Schauspielhaus: Endlich allein. Straßburg. Stadttheater: nachm. Der Nibelung. Abends: Der Nibelung. — Nofolo. Wiesbaden. Kgl. Theater: Tag und Nacht. — Winterzeit.

Wer jetzt noch daran zweifelt, daß wir es in der Kandidatur Wittum mit einer bürgerlichen Sammellandidatur ausgeprägtester Art zu tun haben, dem ist nicht zu helfen, und wir können uns nicht vorstellen, daß die badische Sozialdemokratie daraus andere Konsequenzen zöge als jene, die wir kürzlich gezogen haben.

Wohin Eigenstüm und Rechthaberet auch sonst besonnene Volksther doch führen können! Sogar dazu können sie sie verfahren, Waderschen Intriquen willkommene Unterstützung zu leisten, indem sie blind machen selbst gegen seine offenkundigsten Schachzüge, gegen seine deutlichsten Mänke. Es ist nur gut, daß es nicht die badische Sozialdemokratie im ganzen ist, die sich von dem Fähringer Mattensänger einfangen läßt. Indem die „Volkstimme“ die Worte „badische Sozialdemokratie“ und „wir“ in Sperreud bringt, unterstreicht sie noch ganz besonders den Gegensatz, in dem sie sich mit ihrem Verhalten zur eigenen Partei befindet; auch läßt die Fassung des angeführten Satzes keinen Zweifel, daß die „Volkstimme“ selbst nicht glaubt, die sozialdemokratische Partei werde die von dem Mannheimer Parteiorgan geforderten Konsequenzen aus den nur von Wader zur bürgerlichen Sammellandidatur umgefaßten Kandidatur Wittum ziehen. Will denn die „Volkstimme“ es etwa auf eine Kraftprobe mit der eigenen Partei ankommen lassen und vor den Wahlen einen äußerst zweckmäßigen häuslichen Zwist hervorrufen — alles nur auf Veranlassung und zur Freude Waders? Will sie ihrer Rechthaberet, die sie blind macht gegen die dreifachen Mänke Waders, die wohlverordneten taktischen Pläne der eigenen Partei, die Position der Sozialdemokratie und des Großblocks opfern, will sie die sozialdemokratische Partei zwingen zu ihrer unangenehmen Stellung, unbekümmert um die schweren Folgen ihres eigenstimmigen Handelns? Wir denken, sie wird sich in der Ruhe der Weihnachtstage den Fall noch einmal genau überlegen, ihren Frieden mit der eigenen Partei machen und den Waderschen Intriquen genau dieselbe Nichtachtung schenken, wie die Sozialdemokratie und die nationalliberale Partei es tun. Es kommt ja wirklich bei der ganzen Geschichte nichts heraus, als eine unliebsame Störung des taktischen Aufmarsches der Gegner des schwarz-blauen Blokes und eine ebenso unliebsame Verlebung der Hoffnungen des Zentrums.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 22. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Die Partiewarenhändler Heinrich und Martin Solomon, die in der Pflanzstraße eines der größten Partiewarengeschäfte in Berlin betreiben und vor dreiviertel Jahren in die Affäre des Tuhogentens heim verwickelt waren, sind, wie erst heute früh festgestellt wurde, seit einigen Tagen verschwunden. Sie wurden seiner Zeit in Untersuchungshaft genommen, dann aber wegen Hinterlassung einer Kaution von 200 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Diese Kaution haben sie nun im Stiche gelassen, um der drohenden Verhaftung wegen Hehlerei zu entgehen. Sie waren es gewesen, die dem betrügerischen Agenten in der Hauptsache die von diesem unterirdischen großen Posten Tuchs abnahmen, sohoß deutsche und fremde Fabriken um Millionen geschädigt wurden. Wohin die Verschläge sich gewendet haben, ist zur Zeit noch nicht zu ermitteln.

Die Revolution in China.

□ Berlin, 22. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird telegraphiert: Aus Rantau meldet die Komoje Wrenja“ einen Zwischenfall mit dem Transportschiff „Titania“ bei der Ueberführung des deutschen Truppenbataillons zum Schutze der deutschen Konjessionen. Ein Offizier der republikanischen Truppen verlangte die Durchsichtung des Schiffes nach Konatraband für die Kaiserlichen. Trotz des Protestes des Kapitäns, daß die „Titania“ kein Handels-, sondern ein Kriegsschiff wäre, wurde die Einfahrt der „Titania“ in den Hafen verhindert und das Schiff mit Beschlag belegt. Sofort erschien das deutsche Kanonenboot „Luz“ und drohte Gewalt anzuwenden. Darauf wurde die „Titania“ freigegeben.

Eine verwegene Räuberbande.

□ Berlin, 22. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Räuberbande, die vor einigen Wochen im Vororte St. Denis einen Gewaltakt verübt hatte, hat mit dem Ueberfall auf den Kassenboten Gaby einen an Verwegenheit bisher selten erreichten Storch ausgeführt. Die Räuberbande, die hierbei beteiligt waren und über ein Luxusautomobil verfügen, hatten offenbar sorgfältig erkundet, daß der 40 Jahre alte Kassenbote der Societe generale, Ernest Gaby, jeden Morgen mit der Straßenbahn bis in die Nähe der Panzifiale fuhr und an der Haltestelle von dem Bureauleiter Verma erwartet wurde. Die vier Wätheliter saßen in einem Automobil unweit der Straßenbahnstation Posto. Einer verließ den Wagen, als Verma und Gaby miteinander sprechend der Pflanze zugingen. Plötzlich sank Gaby von zwei Revolver-schüssen in die Brust getroffen zu Boden. Verma ließ zur Panzifiale um Hilfe zu holen. Mittlerweile hatte der Räuber dem schon bewußtlosen Gaby den Reimwandbeutel mit 15 000 Franc, in Gold und 300 000 Franc, in Wertpapieren geraubt, fand aber nicht die Zeit, Gabys innere Taschen zu leeren, die 30 000 Franc, in Banknoten enthielt. Das ganze hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt. Der Räuber sprang ins Automobil und feuerte von hier aus gegen einen Trupp Passanten einen Schuß ab. Er traf dabei Gaby, den man eben aufzurichten noch einmal ins Gesicht. Aus dem mit größter Geschwindigkeit dahinjauhenden Automobil wurden gegen das „Halt!“ schreiende Publikum 10 Schüsse abgegeben. Hierbei wurde niemand verletzt. Einige Augen drangen in die Holzreile der Geschäftsidlen. Gaby wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht. Die Polizei vermutet, daß die Verbrecher sich bei Genossen verborgen halten. Von den geraubten Wertpapieren werden sie keinen Nutzen haben, da sämtliche Nummern signalisiert sind.

Der Krieg.

□ Berlin, 22. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gedruckt: Offiziell wird erklärt, daß der Großvezir mit seinen Darlegungen in der Kammer über den Fall eines etwaigen Friedensschlusses keine Friedensverhandlungen beginnen wollte. Im Gegentheil, die Pforte sei fest entschlossen, den Krieg bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Wetterberichte.

* Schönwald, 22. Dez. (Telegr.) Seit gestern Nacht Karer Schneefall.

Landwirtschaft.

* Karlsruhe, 21. Dez. Mit dem neu erfundenen Weilmittel des Prof. Hoffmann in Stuttgart gegen die Maul- und Klauenseuche dem sog. Ungarhorn befreit sich heute der unter dem Vorsitz des Geheimrats v. a. s. tagende Vorstand der Landwirtschaftskammer und stellt der anwesenden Regierungskommission (Ved. Ebermed.-Rat Dr. Lorenz auf Antrag in Aussicht, das die veterinärmedizinische Poliklinik in Wiesbaden, sowie die Kreisveterinärämter alsbald angewiesen werden, mit diesem neuen Mittel Versuche anzustellen, damit baldigst ein definitives Resultat über die Brauchbarkeit desselben gewonnen werden kann. Dann wurden noch eine Reihe von Entschädigungsanforderungen aus der Verhinderung der für Weidewirtschaft und andere Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

Volkswirtschaft.

Vom englischen Kohlenmarkte.

Unter Londoner Mitarbeitern schreibt und unterm 17. Dezember: Wo wenig sich die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Lage der englischen Kohlenindustrie in diesem Jahre erfüllt haben, so entschieden laßt die letzten Wochen erkennbare Aufwärtsbewegung das gut zu machen, was der größte Teil des Jahres an Enttäuschungen und Entmutigungen gebracht hat. In den letzten Wochen haben die Umsätze in Kohlen einen seit Jahren nicht gekannten Umfang erreicht und jede Steigerung der Preise bringt, anstatt die Konsumenten abzuschrecken, neue Aufträge herein, da man mit ziemlichem Bestimmtheit auf eine Fortsetzung der Hochkonjunktur rechnet. Die Verhandlungen dafür sind freilich, wenn man von der für ein hohes Liefervermögen ungeeigneten Saison abseht, im großen und ganzen gegeben. Schon seit Monaten wurde darauf gerechnet, daß die langwierige Periode des Stillstandes und Niederganges von einer Zeit regerer Betätigung abgelöst werde, was haben die ersten politischen Vermittlungen und die fortgesetzten Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Eintritt des Umsturzes erheblich verzögert. Die Dänen haben sich natürlich für den Gewinn, der ihnen in der Zeit der Tiefkonjunktur entgangen ist, zu entschließen und sie zeigen keinerlei Reue, auf Grund der jetzigen Marktlage längerfristige Kontrakte abzuschließen. Sie weisen darauf hin, daß die englische Kohlenindustrie an dem Aufschwung des Handelsverkehrs, der von Monat zu Monat durch die amtlichen Ämtern nachzuweisen wird, so gut wie keinen Anteil genommen hat, sie aber jetzt zu ihrem Rechte komme. Die Arbeitslosigkeit in der englischen Kohlenindustrie, die im Juli und August dieses Jahres noch ziemlich bedeutend war, ist auf 1 Proz. zusammengelumpft und die Beschäftigten der Kohlen, die die Gütermärkte betreffen, zeigen bedeutende Zunahme. Das Ausmaß der Kohlenproduktion hat für diese Jahreszeit einen ungewöhnlich hohen Umfang angenommen, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß ein großer Teil der Verarbeitungen für Schottland bestimmt ist und es sich hierbei um verarbeitete Kohlen handelt. Der Absatz nach Deutschland und Österreich hat sich gehoben, aber auch hier war man mit den Lieferungen infolge des niedrigen Preisstandes der festländischen Kohlen im Rückstand und man muß die Verluste infolge nachgehobener, bevor die Hauptlieferung durch England behindert wird. In der ersten Monatshälfte sind von Cleveland-Gebiet 60000 Tonnen Kohlen verschifft worden, gegen 41000 T. in der Parallelen des Vormonats und 24000 T. in der ersten Dezemberhälfte 1910. Im Zusammenhang mit dem oben Gesagten ist man aber auch daran, die Steigerung der Kohlenpreise zu einer großen Bedeutung beizumessen und es liegt auch die Möglichkeit einer Konjunkturaufschwung nahe, wenn die Auslieferung wieder einen normaleren Stand einnimmt. Durch das hohe Ausmaß der Kohlenproduktion in der ersten Monatshälfte ist die Kohlenproduktion seit Anfang Dezember um 13000 T. zurückgegangen, und sie liegen sich nunmehr um 57000 T. unter dem Höchststand des letzten Sommers. Cleveland-Gebiet lieferte im 3. Quart. innerhalb einer Woche von 48 1/2 auf 49 1/2 T. den Barverkaufspreis von 48 s auf 49 s 7/2 d.

Die Marktverhältnisse für Kanarischeisen haben sich gleichfalls gehoben; dank des Einganges bedeutender Aufträge vermochten die Hütten eine merkliche Erhöhung ihrer Verkaufspreise vorzunehmen und zwar sind an der Ostküste gewisse Werke Rummer, die Anfang November noch zu 6 s 6 d erhältlich waren, auf 54 s für prompte Lieferungen und 63 s für Januarlieferungen gekommen, während an der Westküste die Sorte nicht unter 67 s 6 d erhältlich ist. Die Produktion ist allerdings keine bedeutende, da manche Hütten im Inneren-Betrieb schon seit einem Jahre außer Tätigkeit stehen, doch werden diese jetzt wieder angebläut, da dort die Nachfrage über den Verbrauch hinausgeht. An der Ostküste hingegen vermögen die Hütten die verlangten Mengen prompt zu liefern, doch kann von einer Annäherung der Preise nicht die Rede sein.

Der Erzmarkt zeigt anwachsende Tendenz. Auch in Innerhalb weniger Wochen von 19 s 3 d auf 21 s 6 d gestiegen und für Lieferungen im zweiten Halbjahr 1912 werden 22 s geboten, ohne daß die Händler darauf eingehen. Die Schifftrafen von Bilbao nach Mitteldeutschland gingen in der letzten Woche von 6 s 6 d auf 6 s zurück, was zum Teil auf die geringen Zufuhren zurückzuführen ist. Lebenshart geht der Verbrauch ausländischer Erze in England ziemlich stark zurück; im Oktober wurden nur 117000 Tonnen eingeführt, im Vergleich zu einem monatlichen Durchschnitt von 174000 Tonnen im Jahre 1910. Höchstensfalls seien in wenigen Wochen von 14 s 6 d auf 16 s 6 d, das Angebot ist knapp, da die Preise zurück besser daran tun, ihre Förderung als Kohlen zu verkaufen und von der Verletzung Abstand zu nehmen.

H. Schindl u. Co. N. G. Hamburg und Mannheim.

Zu der in verschiedenen Blättern übergebenen Notiz, wonach der Geschäftsgang der Gesellschaft in diesem Jahre nicht so günstig gewesen sei, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, wird nun mitgeteilt, daß diese Mitteilung einem Bericht über die Gesamtindustrie vom Jahre 1911 entnommen, der an eine Handelskammer erstattet worden ist. Von der Gesellschaft ist eine derartige Angabe über ihre eigenen Verhältnisse nicht gemacht worden.

Es kann im Gegenteil festgestellt werden, daß, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mit derselben Dividende wie im Vorjahre gerechnet werden darf. (Im letzten Jahre verteilte die Gesellschaft eine Dividende von 14 Prozent. D. R.)

Preussische Handelsbank.

Nach einer im Interimistat erlassenen Beschlusseinsparung gelangt nun den am Schluß vorigen Jahres zu den Vörren in Berlin und Frankfurt eingeklärt 4 000 000 M. 1910 bis 1911 unangetasteten Rücklage. Große können von der Bank selbst und an allen deutschen Filialen bei den Banken und Bankfirmen bezogen werden. Die Handelsbank werden von der Reichsbank und anderen staatlichen Finanzinstitutionen beliehen. Sie können als Kreditsanstalten bei allen öffentlichen, privaten und städtischen Verwaltungen sowie bei Vertragsanstalten für Offiziere verwendet werden. Die Bank steht unter Aufsicht der Preussischen Staatsregierung.

Mannheimer Effektenbörse

vom 22. Dezember.

Die Börse war ziemlich fest. Von Notaktien waren höher: Pfalz, Bank, Notiz 133 G. und Pfalz-Oberpostenbank 105,50 G. Von Industriewerten stellten sich: Kohlen J. & L. Aktien 101 G., D. Schindl u. Co. Aktien 260,50 G. und Schiffbauwerkstätten Aktien 260 G. — Mannheimer Aktienbank (Kaiserhof) Aktien wurden zu 150 Prozent umgekehrt.

Rhein- und Seepelzgesellschaft m. b. H. Köln-Mannheim. In der letzten Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, an Stelle der ausgeschiedenen Mannheimer Direktoren Herrn Robert Person, Mannheim, zum Direktor, sowie für die freigeordneten Posten in Straßburg i. E. die Herren E. Varenklu und P. W. Degleiter zu ernennen. Für Antwerpen wurde Herr Julius Jessel, für Rotterdam Herr Hermann Dietzsch Profurat erteilt.

Ulmer Brauereigesellschaft in Ulm a. D. Die Generalversammlung am 20. Dezember legte die sofort zahlbare Dividende auf 5 Prozent für die Vorzugsaktien fest; die Stammaktien gehen wieder leer aus. Mitgeteilt wurde, daß für die durch die hohen Rohmaterialpreise bedingten Mehrausgaben größtenteils durch den Gewinnvortrag Vorseorge getroffen sei.

Ein Aktionär der U. G. für Gas und Elektrizität in Köln hat auf Anfrage von der Verwaltung folgende Antwort erhalten: Wir glauben den Rückgang des Aktienkurses auf die allgemeine politische Lage und auf die eingetretene Geldknappung zurückführen zu sollen. In den innern Verhältnissen der Gesellschaft ist er jedenfalls nicht begründet; diese haben sich gegen früher nicht verschlechtert. U. a. hat unser Haupterzeugnis, das Gas, in den drei ersten Vierteljahren eine Zunahme von rund 4 Prozent gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres aufzuweisen.

Die Heimannsche Immobilien-Gesellschaft München verkaufte 1911 bis jetzt für 1 100 000 M. Grundstücke bei 420 000 M. Anzahlung. Der Zwischenergebnis für 1911 dürfte voraussichtlich mit 5 Prozent eingestellt werden, worüber eine im Januar stattfindende Aufsichtsratsitzung endgültig beschließen wird.

Die Verwaltung der Selteneren Bergwerks-Gesellschaft teilte in der Kundmachung über die Verrentung von 21 Mill. Mark junger Aktien mit, daß die im Bau begriffenen Hochöfen, Stahl- und Walzwerkeanlagen in Eick a. d. A. u. d. H. u. d. H. eingegossen. Die am 30. Oktober angelegten zwei Hochöfen arbeiten zurückhaltend; die gesamten Werke werden spätestens im Juni 1912 in Betrieb gesetzt werden. Der Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahre berechtigt zu der Erwartung, daß das Ergebnis hinter dem des Vorjahres nicht zurückbleiben wird.

Die Verwaltung der Selteneren Bergwerks-Gesellschaft teilte in der Kundmachung über die Verrentung von 21 Mill. Mark junger Aktien mit, daß die im Bau begriffenen Hochöfen, Stahl- und Walzwerkeanlagen in Eick a. d. A. u. d. H. u. d. H. eingegossen. Die am 30. Oktober angelegten zwei Hochöfen arbeiten zurückhaltend; die gesamten Werke werden spätestens im Juni 1912 in Betrieb gesetzt werden. Der Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahre berechtigt zu der Erwartung, daß das Ergebnis hinter dem des Vorjahres nicht zurückbleiben wird.

Die Verwaltung der Selteneren Bergwerks-Gesellschaft teilte in der Kundmachung über die Verrentung von 21 Mill. Mark junger Aktien mit, daß die im Bau begriffenen Hochöfen, Stahl- und Walzwerkeanlagen in Eick a. d. A. u. d. H. u. d. H. eingegossen. Die am 30. Oktober angelegten zwei Hochöfen arbeiten zurückhaltend; die gesamten Werke werden spätestens im Juni 1912 in Betrieb gesetzt werden. Der Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahre berechtigt zu der Erwartung, daß das Ergebnis hinter dem des Vorjahres nicht zurückbleiben wird.

Der Erlös, den die Voithinger Eisenwerke aus dem Verkauf ihrer Eisenfelder an die Firma August Thullen erzielen, beträgt 2 Mill. Mark, und ist zahlbar am 31. März 1912. Es handelt sich bei diesem Verkauf um 28 Hektar, die fast alle und fast alle Erze enthalten und eine Ausbeutung von 1000 Hektar haben. Von diesem Eisenraum sind bisher 300 Hektar abgebaut worden. Der von der Firma Thullen gebotene Preis stellt sich auf etwa 200 000 M. unter dem Buchwert, zu dem der Felderberg bei den Voithinger Eisenwerken eintritt. Trotzdem dürfte es in dem Interesse der Aktionäre liegen, das Angebot anzunehmen, denn die Gesellschaft tritt von dem genannten Felderberg ab in den Besitz des Kaufpreises, und es hat außerdem mehrere Beziehungen hinsichtlich der von der Gesellschaft betriebenen Hüttenanlage mit dem neuen Unternehmen der Firma Thullen in Verbindung in Aussicht genommen.

Bei der Königin Marienhütte, A. G. in Galsdorf, war das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Geschäftsjahres nicht günstig. Der Geschäftsgang im letzten Vierteljahr hat sich indes beträchtlich gehoben. Die Dividende kann laut A. G. mit 3-4 Prozent (A. B. 6 Proz.) für die Vorzugsaktien in Aussicht genommen werden, während die Stammaktien, da die Dividende weniger als 5 Proz. betragen wird, diesmal leer ausgehen. Die Verhältnisse sowohl für Kohlen als auch für Eisenerze haben sich in der letzten Zeit merklich gehoben, so daß, falls keine außergewöhnliche Ereignisse eintreten, für 1912 wieder mit einem normalen Ergebnis gerechnet werden dürfte.

Telegraphische Handelsberichte.

Konkurs.

* Frankfurt a. M., 22. Dez. Die Dri-G. m. b. H. (Fabrik alkoholfreier Getränke in Frankfurt a. M.) ist in Konkurs geraten.

San der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 22. Dez. Seidenwarenfabrik vormals Albert Bader A. G. (Rheinbrunn Projekt Nr. 116). Vom 21. ds. Mts. an gelangen die Aktien Nr. 1001 bis 1400 mit halber Dividendenberechtigung per 1911 zur Notierung. Lieferung per Kasse in bestimmten Stücken. Zinsen zu 4 Prozent am 1. Januar 1911.

Österreichische Kredit-Anstalt in Wien.

* Frankfurt a. M., 22. Dez. Nachdem die letzte Aktienmission des Instituts im Betrage von 20 000 000 M. am 1. Oktober d. J. an der Berliner Börse eingeleitet worden ist, wurden sie nunmehr auf Antrag der Diskontogesellschaft und der Aktionäre der Bank für Handel und Industrie auch zur Frankfurter Börse zugelassen.

Vorgesehene Gründung einer Aktiengesellschaft.

* M. Glöckner, 22. Dez. Für die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Baumwollspinnerei Ulrich Brandts ist die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 2 450 000 Mark Kapital vorgesehn. Die Aktien sollen bereits untergebracht sein, jedoch eine Sanierung gesichert ist.

Infolgend einer ausländischen Manufakturwarenfirma.

* Berlin, 22. Dez. Die Manufakturwarenfirma G. F. Stralick in Moskau ist nach der G. F. J. mit beinahe 1 1/2 Mill. Rubeln insolvent geworden. Das Ausland ist stark beteiligt.

Notenbericht über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

* London, 22. Dez. Nach dem Wochenbericht des Iron Monger aus Philadelphia ist auf dem amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt das Geschäft in Rohmaterial ruhiger, aber fest. Die Bahnen werden demnächst 600 000 Tonnen Schienen bestellen. Der Trakt verkaufte 40 000 Tonnen Schienen nach Brasilien. Die Weichschwerte beschäftigen 70 Prozent ihrer Produktionsfähigkeit. In Eisenwaren war der Markt lebhafter. Die niedrigsten Offerten in Facettenstahl und Walzen wurden zurückgezogen. Die Werke haben meist genügende Beschäftigung für das 1. Quartal. Obwohl noch schwache Punkte bemerkbar sind, habe es doch den Anschein, als ob sich der Markt dreht habe.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

* Frankfurt a. M., 22. Dez. Handelsbörse. Die Börse war zunächst mit der Festlegung der Prolongationskurse beschäftigt. Am Geldmarkt ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Der Privatdiskont: von 1 Schmelzteil Prozent an. Geld war zwar gefragt, aber zu dem fortgesetzten Zuge reichlich angeboten. Repetiergeld stellte sich auf 7 1/2 bis 7 3/4 Prozent. Die Gefahr einer Dividenderhöhung der Reichsbank ist, wenn nicht ganz außerordentliche Ereignisse eintreten sollten, abgewendet. Das Geschäft war ruhig, denn die Höhe der Beträge läßt keine besondere Anregung auslösen. Die Tendenz ist mit wenigen Ausnahmen als fest zu bezeichnen. Am Bankaktienmarkt waren bei den heimischen Werten leichte Kurshebungen zu verzeichnen; Mittelbanken gut behauptet; Österreichische Banken lagen schwächer; Kreditaktien auf Wien niedriger angeboten. Auf dem Markt der Bahnen wurden Vordern maßig abgeschrieben und Schantungbahn befestigt; Baltimore Ohio besser bezahlt; Schiffahrtaktien waren auch heute bevorzugt.

Besonders lebhaft wurden Nordd. Lloyd gehandelt. Elektricitätswerte lagen am behauptet; Siemens-Werte vorübergehend ruher gehandelt. Der Grundton auf dem Gebiete der Kontinentalen war fest; Weltindustriellen und Deutsch-Luxemburger Banken in Nachfrage. Am Russisch-Industriellenmarkt war die Stimmung ruhig. Die Aktien der Deutschen Werke lagen behauptet; Kautschuk weiter angeboten. Deutsche Renten konnten sich etwas heben, doch sind die Umsätze sehr bescheiden. Ausländische Fonds still. An der Nordd. Lloyd, 23. Dezember: Kredit 103 1/2, Diskontokommandit 102, Treddner Bank 108 1/2, Nordd. Lloyd 105 1/2, Staatsbahn 100, Lombarden 105, Baltimore and Ohio 104. Am heutigen Liquidationsgeschäft stellten sich die Kurs- und Prolongationskurse für Report: 7 1/2-7 3/4, Diskontokommandit 0,85, Kredit 1,025 Report, Lombarden 0,20 Report, Staatsbahn 0,075 Report, 100er Russen 0,200 Report, Deutsche Bank 11,10 Report. Alles brutto. Prämien für Österreich, Kredit per Ultimo Januar 2 1/2, per Ultimo Februar 2 1/2, Diskontokommandit per Ultimo Januar 2 1/2, per Ultimo Februar 2 1/2, Lombarden per Ultimo Januar 2 1/2, per Ultimo Februar 2 1/2, Baltimore-Ober per Ultimo Januar 1 1/2, per Ultimo Februar 2 1/2 Prozent. Bezugsrecht auf Frankfurt Transport-, Unfall- und Glasversicherungsgesellschaften 25 da. Geld.

Berlin, 22. Dez. Handelsbörse. Bei unverändert fester Grundstimmung blieb auch heute die Geschäftstätigkeit an der Börse von herrschender Ruhe. Kontinentalen, die auf anhaltend günstige Berichte aus den Industrierändern und dem günstigen amerikanischen Eisenmarkt-Bericht von „Ironmonger“ weiter festlagen, traten heute besonders schillfächerweise in den Vordergrund, worin sich auf die optimistische Auslassung Wallins über die Geschäftslage der Schiffahrt und die Ausschüsse des kommenden Jahres ein lebhafter Geschäft an ausstehenden Kurien entwickelte. Restrukturisierte profitorientierten hier von Vorkauf auf erheblichen, doch auch Norddeutscher Lloyd und Hansa wurden mitgezogen. Weiter Beachtung erregten sich auch heute wieder Handels, ohne daß aber die lebhafteren Umsätze auf einer wesentlichen Kurshebung gipfelten. Ganzlich vernachlässigt war der Rentenmarkt. Peteraburger Internationalbank fonten ihre gestrige Geldernahme nicht behaupten, Bank sind nach Baltimore-Ober mit 2 Prozent Steigerung erwerbend. Auf den übrigen Gebieten hat sich der Kursstand am behauptet. Das Geschäft war aber, wie in den letzten Tagen, sehr still. Einmal Interesse zeigte sich vorübergehend auf Elektricitätswerte auf das nach langen Verhandlungen nun zustande gekommene Projekt der elektrischen Schmelzofen-Verbindung Köln-Düsseldorf. Teilweise Geld wurde wegen der Feiertagsruhe in großen Summen angeboten und war zu 4 Prozent und darunter erhältlich. Aktienmarkt: 7 1/2 Prozent.

Berlin, 22. Dez. Produktindustrie. Die Höhe der Feiertage läßt am Produktmarkt kein lebhaftes Geschäft mehr aufkommen. Feizen war trotz des matten Marktes weiter erhätigt. Auch Metallwaren-Offerten waren wenig niedriger, da die Abgeber im Hinblick auf die weniger günstigen argentinischen Wollensberichte, Zurückhaltung beobachteten. Rohoren tendierte gleichfalls schwächer. Sole III unter Realisierungen und ermäßigten La Plataofferten. Realisierung konnte sich aber nicht erhöhen. Die übrigen Artikel waren ohne Beacht. Weiter: unbehindert.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Leser-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 55 und 1637
22. Dezember 1911. Probikonsfrei!

Table with 3 columns: 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer %', 'Käufer %'. Lists various companies and their market positions.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

vom 20. Dezember.
Angekommen: D. „Bülow“ am 16. Dez. 9 Uhr abends in Gothenburg. D. „Friedrich Albrecht“ am 16. Dez. 7 Uhr vormittags in Aden. D. „Adolf Albrecht“ am 16. Dez. 7 Uhr vorm. in Genoa. D. „Kiel“ am 17. Dez. 11 Uhr vormittags in Hogo. D. „Main“ am 16. Dez. vormittags in New York. D. „Prinz Heinrich Wilhelm“ am 17. Dez. um Mitternacht in Bremerhaven. D. „Prinzregent Luitpold“ am 17. Dez. 2 Uhr nachm. in Alexandria. D. „Roon“ am 17. Dez. 2 Uhr nachm. in Singapore. D. „Borlum“ am 18. Dez. 8 Uhr vorm. in Brisbane. D. „Nien“ am 18. Dez. 11 Uhr vorm. in Gibraltar.
Abgefahren: D. „Nord“ am 16. Dez. 9 Uhr nachm. von Gibraltar. D. „Geben“ am 16. Dez. 3 Uhr nachm. von Neapel. D. „Graf“ am 16. Dez. 4 Uhr nachm. von Bremerhaven. D. „Brandenburg“ am 16. Dez. 11 Uhr abends von Hamburg. D. „Gabel“ am 17. Dez. 5 Uhr früh von Brisbane. D. „Berlin“ am 17. Dez. 11 Uhr vorm. von Gibraltar. D. „Wahrburg“ am 16. Dez. um Mitternacht von Hago. D. „Schleswig“ am 17. Dez. 9 Uhr vorm. von Luitp.
Passiert: D. „Hannover“ am 16. Dez. 3 Uhr nachm. Framle Point.

vom 21. Dezember 1911.
Angekommen: „Goburg“ am 19. Dez. 9 Uhr nachm. in Montevideo. „Berlin“ am 19. Dez. 3 Uhr nachm. in Neapel. — Abgefahren: „Göttingen“ am 19. Dez. 9 Uhr früh von Port Said. „Hamburg“ am 19. 2 Uhr nachm. von Bremerhaven. „Borlum“ am 19. 5 Uhr nachm. von Brisbane. „Friedrich“ am 19. 11 Uhr vorm. von Antwerpen. „Nien“ am 19. 9 Uhr abends von Southampton. „Roon“ am 20. 6 Uhr vorm. von Penang. „Geben“ am 19. 6 Uhr abends von Port Said. „Friedrich der Große“ am 20. 1 Uhr nachm. von Bremerhaven. „Prinzregent Luitpold“ am 20. 12 Uhr mittags von Plymouth. „Nord“ am 20. 8 Uhr vorm. von Southampton. „Kiel“ am 20. 1 Uhr nachm. von Rangoon. „Prinz Ludwig“ am 20. 5 Uhr nachm. von Rangoon. „Berlin“ am 20. 11 Uhr vorm. von Southampton. „Gabel“ am 20. 11 Uhr vorm. von Hago. — Passiert: „Prinzregent Luitpold“ am 20. 4 Uhr früh von Suez. „Nord“ am 20. 3 Uhr nachm. durch Suez. „Hamburg“ am 19. 8 Uhr abends von Southampton.

Mitgeteilt von: Haus & Diebold, General-Agenten in Mannheim.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 22. Dezbr. (Telegr.) Anfangskurs der Effektenbörse.

	21.	22.		21.	22.
1% Konsoll	77 1/2	77 1/2	Robberfontein	11 1/2	11 1/2
4% Reichsanleihe	81 1/2	81 1/2	Stranier	9 1/2	9 1/2
3% Argentinier	87	87	Randminer	6 1/2	6 1/2
4% Italiener	100 1/2	101	Robbion comp.	109 1/2	109 1/2
4% Japaner	87 1/2	87	Sanablan	247 1/2	247
3% Mexikaner	—	—	Baltimore	105 1/2	106
4% Spanier	94	94	Chafage Wilmanier	114	113 1/2
4% Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	Denvers com.	21 1/2	19 1/2
Amalgambank	68 1/2	67 1/2	Grise	38 1/2	33
Rio Tinto	77	73 1/2	Grand Trunk III pref.	55 1/2	53 1/2
Central Mining	10 1/2	10 1/2	ord.	25	25 1/2
Chartered	29 1/2	29 1/2	London & Lancas	30 1/2	30
De Beers	18 1/2	18 1/2	Ontario	40 1/2	40 1/2
Goldstrand	8 1/2	8 1/2	Southern Pacific	115 1/2	115 1/2
Goldminen	4 1/2	4 1/2	Union com.	179 1/2	178 1/2
Jaguarsteinen	7 1/2	7 1/2	Steel com.	70 1/2	70 1/2

Zens.: still.

Pariser Börse.

Paris, 22. Dezbr. Anfangskurs.

	21.	22.		21.	22.
3% Rente	94.60	94.75	Deberes	480	477
Spanier	—	96.05	Kohlrab	53	52
Karl. Anleihe	—	—	Wolff	108	106
Banque Ottomane	683	683	Hamburmer	170	168
Rio Tinto	1894	1895			

Wiener Börse.

Wien, 22. Dezbr. Norm. 10 Uhr

	21.	22.		21.	22.
Kreditaktien	647.00	647.20	Deft. Kronrenten	82.05	82.05
Bankaktien	649.70	648.70	Sapienten	84.50	84.30
Wiener Banknoten	548	542.50	Silberrente	84.50	84.55
Postbank	725.50	725.20	Ungar. Goldrente	111.75	110.90
Österreich. Anleihen	107.20	107.5	Kronrenten	90.14	90.25
Österreich. Anleihen	117.92	117.9	Österr. Anleihen	855.95	847
Österr. Anleihen	95.53	95.53	Stoa	659.60	679

Zens.: ruhig.

Wien, 22. Dezbr. Nachm. 1.50 Uhr.

	21.	22.		21.	22.
Kreditaktien	646.70	646.70	Unf. Anleihe	985	—
Deft. Kronrenten	1982	1987	Österr. Anleihen	94.80	94.80
Bank u. Anl. A.G.	—	—	Silberrente	94.85	94.85
Unf. Anleihe	627	625	Goldrente	113.85	113.85
Unf. Anleihe	848	844	Ungar. Goldrente	110.75	110.90
Wiener Banknoten	548	542	Kronrenten	90.25	90.25
Postbank	649	648	Unf. Anleihe	117.98	117.98
Österr. Anleihen	941	940	Sonson	241.12	241.12
Alpine	867	865	Paris	95.53	95.53
Unf. Anleihe	—	—	Konstan	198.80	198.80
Unf. Anleihe	—	—	Stoa	19.14	19.14
Unf. Anleihe	—	—	Unf. Anleihe	117.25	117.98
Unf. Anleihe	725.50	725.50	Unf. Anleihe	117.81	117.81
Unf. Anleihe	103.50	107.20	Stoa	680	678.50

Zens.: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Dezbr. (Telegramm.) (Produktenbörsen)

Notiz im Markt pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	22.	21.		22.	21.
Weizen per Dez.	204.75	204.50	Weizen per Dez.	—	—
„ Mai	212.75	213.25	„ Mai	—	765
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Roggen per Dez.	185.95	185.50	Roggen per Dez.	66.80	66.6
„ Mai	194.25	194.50	„ Mai	64.70	65.10
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Hafer per Dez.	187.75	—	Speisehafer 70er loco	28	28
„ Mai	190.50	190.75	Weizenmehl	23.50	23.90
„ Juli	—	196	Roggenmehl	—	—

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 22. Dezember. (Schlusskurs)

	20.	22.		20.	22.
Rübbel loco	34 1/2	34 1/2	Weizen loco	88 1/2	88 1/2
Nov.-Dez.	33 1/2	33 1/2	Jan.	88 1/2	88 1/2
„	—	—	Jan.-März	88 1/2	88 1/2
„	—	—	Apr.-Juni	86 1/2	86 1/2
Rübbel loco festig.	62	62	Weizen loco festig.	—	—
Kaffee ruhig.	—	—	„	—	—

Weiter: Schön.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 22. Dezbr. (Schlusskurs.) (Telegramm.)

	22.	21.		22.	21.
Weizen per April	11.70	—	„	11.72	—
„ Mai	11.58	—	„	11.61	—
Roggen per Okt.	10.24	—	„	10.30	—
„ April	—	—	„	—	—
Weizen per Okt.	9.65	—	„	9.69	—
„ April	8.51	—	„	8.54	—
„ Juli	8.58	—	„	8.71	—
„	—	—	„	—	—

Weiter: Schwacher Regen.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 22. Dezember. (Anfangskurs.)

	22.	21.		22.	21.
Weizen per März	7 1/2	7 1/2	„	7 1/2	7 1/2
„ Mai	7 1/2	7 1/2	„	7 1/2	7 1/2
„ Juli	5 1/2	5 1/2	„	5 1/2	5 1/2
„ per Febr.	5 1/2	5 1/2	„	5 1/2	5 1/2

Geschäftliches.

Die frühliche Silberrückbildung ist im Preise einer weiteren Gesetzmäßigkeit zu finden, in der nach alter Gewohnheit ein höherer Punkt erreicht wird. Ganz besonders erhöht aber die Qualität des Getreides die Stimmung und ist der Exporter jetzt mehr denn je zuvor besorgt, auch das richtige zu treffen, da mit der Preissteigerung auch eine Qualitätsveränderung einsetzt. Die Qualität ist ein wie alle Getreide mit Original-Weizen-Genossen. Die Qualität ist ein wie alle Getreide mit Original-Weizen-Genossen. Die Qualität ist ein wie alle Getreide mit Original-Weizen-Genossen.

Allgemeine Tendenz ist wieder einmal das Sinken des Getreides. Am meisten davon betroffen ist wohl, infolge der anhaltenden Dürre dieses Sommers, die Winter. Geradezu unerlässlich sind die Preise, die in den größeren Städten heute schon verlangt werden und die im Laufe dieses Winters aller Voraussicht nach noch weiter steigen dürften. Für die meisten Getreide des Substituts wird es immer mehr zu einer unabweisbaren Forderung, sich nach Ersatzprodukten umzusehen. Getreideersatzstoffe finden in hoher Vollkommenheit zur Verfügung in Palmia (Pflanzenfett) und Palmia (Pflanzen-Margarine), die bis in den letzten Jahren häufig fehlender Bestandteil in der besseren und bürgerlichen Küche waren. Dabei kostet Palmia nur 75 Pfennige, Palmia 90 Pfennige pro Pfund.

Verantwortlich:

Für Inhalt: Dr. Reinhold Goldmann; für Druck und Redaktion: Julius Bitter; für Verkauf, Anzeigen und Geschäftsleitung: Richard Schindler; für Korrespondenz und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Richter; für den Anzeigen- und Geschäftsstellen-Teil: Franz Richter; Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Wöchentlich 7 große Ausgaben

Strahburger Neue Zeitung

Mittige große u. schnelle Tageszeitung Eläß-Lothringens. Wöchentlich 6 Beilagen: Literarische Rundschau; Das Reich der Frau; Der Sport; Der Landwirt; Eläß. Frauenzeitung; O. A. an Erntedankfesten.

Monatlich nur 70 Pfennig

Anerkannt vorzügliches Infertionsorgan.

Verantwortl. u. Verantwortl. Kolb.

20419

13jährige Praxis!

Nervenschwäche

Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Nerven- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Leiden, Narkotikenschwund, Hysterie, Neurasthenie, Gastralgie, Nervenleiden, Fieber, Halbschwäche etc., auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Verschönerung von außen durch

Natur- u. elektr. Lichttherapieverfahren

gittfreie Ernährung und Elektrotherapie.

Nähere Auskunft erteilt

Direktor Hch. Schäfer

Lichttherapie-Institut „Elektron“ nur 11 3, 3

gegenüber dem Restaurant am „Wilden Mann“

Mannheim.

Sprechstunden täglich von 9-12 und 1-4 Uhr abends, Sonntags von 9-12 Uhr.

Wunderbare Erfolge. 3000 Mandate Dankschreiben. Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer. Civile Praxis. Prospekt gratis. Tel. 4320. Krates, größtes und bestes Institut am Platz.

Der Schwäbische Merkur

legt den größten Wert auf seinen badischen Teil.

In der Beförderung und Beurteilung der politischen und volkswirtschaftlichen Entwicklung Baden's hat sich der Schwäbische Merkur seit Jahren als unerschütterliche und unabhängige Instanz erwiesen.

Die Schnellverbindungen durch ganz Baden sorgen für rasche Hebe- und Abgabe der neuesten Meldungen des zweimal täglich erscheinenden Blattes. Jedes Postamt in Baden nimmt Abonnements auf den Schwäb. Merkur an.

Geschäftsstelle: Stuttgart, Königstraße 20.

Hedwig Zivi

Heinrich Haas

Verlobte.

Mannheim Ingenieur

F 4, 7 (Platz)

Wellenachten 1911

Empfangstag: Donnerstag, 26. Dezember

Mietgesuche

Nähe der Stadelwerke oder nicht allzu weit entfernt in Redarat suchte Kaufmann per 1. I. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension. Offert. mit Pr. u. 66412 an die Exped.

Kaufmann sucht gut möbl. Zimmer mit Bettgestell bei der Familie Nähe Hauptbahnhof od. Bahnhof per 1. Januar 1912. Offert. mit Pr. u. 11230 an die Exped.

Wohn. Zim. von Kaufmann zu mieten gesucht. Offert. mit Pr. u. 11211 an die Exped.

Wohn. Zim. von Kaufmann zu mieten gesucht. Offert. mit Pr. u. 11211 an die Exped.

Ankauf

„Dynamo“

Gebraucht, aber gut erhaltene Dynamo-Maschine im Gewicht von 40-50 Kilogramm bei 110/170 Volt zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 66483 an die Exped. d. Bl.

Einen Bauaufzug

zu kaufen u. evtl. zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 66479 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

S 6, 9 part möbl. Zimm. sep. Eing. u. 1. Jan. zu vermieten. 11228

Mittelstr. 33

3. Stock möbl. Zimm. zu verm. 11217

Barfing 2a

part. möbl. Zimm. zu verm. 11227

Poera Trocken

der erste Fruchtwein nach der französischen Flaschen-gährmethode champagnisiert.

Meine jetzt in den Handel gebrachte Marke:

Poera sec Gold extra

Ist ein Fruchtwein, der geschmacklich, sowie in Bezug auf Bekömmlichkeit und seinem eigenen Mousseur in Verbindung mit längerer Flaschenlagerung das bietet, was bisher von Fachleuten als unerreichtbar - ein Obstwein gehalten wurde.

Von Weinsäure kaum zu unterscheiden.

„Poera Trocken“ Silber 1/2 Flasche M. 1.50

„Poera Trocken“ Schwarz „ „ M. 1.70

Poera sec Gold extra „ „ M. 2.—

inklusive Steuer.

Bei Abnahme von 6/1 Flaschen 5% Rabatt

„ „ „ 12/1 „ 10% „

Sofortige Zusendung nach allen Teilen der Stadt. Prompter Versand nach auswärts. Garantie Zurücknahme auf meine Kosten.

Jacob Lichtenthäler

B 5, 11 MANNHEIM Tel. 310.



Citrine

Flüssige-waschbare Bohnermasse

— Seit 10 Jahren —

in höchstem Maße in allen Hausfrauenkreisen beliebt. Kein anstrengendes Auftragen und Bürsten. Außerordentlich ausgiebig durch die flüssige Form deshalb im Verbrauch sehr billig. Herrl. Hochglanz.

Brotschalen und Probef. gratis. Originalfl. à 1 1/2, 1/2 kg Originalkanister von 2 1/2 kg an zu haben bei:

Ludwig & Schüttelhan, Hofstr. 10, 4, 3 und Filiale: Friedrichstraße 19.

Heinrich Merkle, Herker-Drogerie, Guntardpl. 2, 3. Hochsteier, Topfwaren, N 4.

Hermann Baxler, O 2, 1 15110

Citrine zu haben bei: Kuffstein-Drogerie, Th. v. Hochstadt, N 4, Dr. E. Statzmann, Drogerie, O 4, 3 (ab 1. Januar 1912) P 4, 3/3. 30244

Frachtbriele

aller Art, stets vorrätig in der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

Bilanz pro 30. Juni 1911

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various accounts like Grundstück-Konto, Arbeiter-Kolonie-Konto, Aktien-Konto, etc.

Gewinn- und Verlust-Konto pro 30. Juni 1911

Table with columns for Soll and Haben, listing expenses and income items like Unkosten-Konto, Zinsen-Konto, etc.

Süddeutsche Juteindustrie:

Ehrhardt, G. Vick. Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft...

Rheinische Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft

Durch Beschluss der Generalversammlung vom heutigen Tage wird der nach Dotierung des Reservats und Gratifikationen an Angestellte verbleibende Gewinn-Saldo von Mk. 66.325.00 auf neue Rechnung vorgetragen...

Waldhof-Mannheim, den 21. Dezember 1911. Der Vorstand.

Steinhäger-Urquell



der beste Steinhäger der Welt! 200fach prämiert. Weltausstellung Brüssel 1910. H. C. König, Steinhäger in Westfalen.

Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst Licht-Elektrotherapie, Massage etc. mit bestem Erfolge. 18996. Wichtel-Rastalt Königs, N 2, 6, 2. Tel. 4229.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie

vormalis Ferdinand Wolff Mannheim-Neckarau.

Bilanz-Konto per 30. Juni 1911 (Geschäftsjahr 1910/11.)

Large financial table with columns for Aktiva and Passiva, listing various assets and liabilities like An Kasse und Wechsel-Konto, Per Aktien-Kapital-Konto, etc.

Der Dividenden-Coupon pro 1910/11 wird mit Nr. 70. — ab 2. Januar 1912 eingelöst bei: 1. Der Gesellschaftskasse, 2. Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, etc.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormalis Ferdinand Wolff

Der Vorstand: Ad. Wenk-Wolff.

Bitte.

Nr. 48324 I. Weihnachtsfest vor der Tür! Je näher das schöne Fest heranrückt, umso mehr steigt die Freude ein in der Menschheit...

Die Familie Welpin-Erziehung, die in ihrem Waisenhaus an der Seidenheimerstraße eine größere Anzahl elternloser Kinder beherbergt, richtet bei der Spärlichkeit ihrer Betriebsmittel auch in diesem Jahre die herzlichste Bitte an ihre Wohlwollenden...

Städt. Handels- Fortbildungsschule Mannheim.

Die diesjährigen Weihnachtsferien beginnen am 12. Dezember 1911 und endigen am 3. Januar 1912. Mannheim, den 9. Dezember 1911.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass heute früh 1 Uhr nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter

Frau Katharina Daut

geb. Becker im Alter von nahezu 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim M 7, 13, Frankfurt, Bensheim, Husum, den 22. Dezember 1911. Um stille Teilnahme bitten:

- Johann Daut, Elisabeth Heitefuss, geb. Daut, Helene Heitefuss, geb. Daut, Karl Daut, Heinrich Heitefuss, Otto Heitefuss, Margarete Daut, geb. Thiel, Hans Heitefuss, Anny Rose, geb. Heitefuss, Kurt Heitefuss, Lore Daut, Bürgermeister Dr. Rose.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Dezember, vormittags 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Vermischtes

Feder Zopf wird gefertigt für Nr. 1.20. 64285 Schimpehr. 19. Arbeiter



Trauringe

D. R. P. — ohne Zölle, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 16259

C. Fesemeyer, P. 1, 3, Dreifelderstraße.

Jedes Brautpaar erhält eine prachtvolle Schwarzwälder Uhr gratis.

Geldverkehr

6000.— Mk. auf II. Hypothek gegen Bürgschaft sofort zu vergeben.

Offerten unter Nr. 66482 an die Expedition des Blattes.

Mk. 45000.—

ver sofort oder später zu billigem Zinsfuß auf I. Hypothek auszuliehen

Näheres durch Paul Voeb

P 3, 14. Telefon 771.

Stellen finden

Commis-Gesuch

aus der Kolonialwarenbranche für leichte Bureauarbeiten u. Schreibmaschine.

Offerten unter Nr. 66447 an die Expedition des Bl.

Suche einige Wiederverkäufer für patentamt. gesch. Maschinenartikel fens. Erfind. Off. unt. M. W. 215 postl. Weinstadt i. B.

Perfekte Köchin, welche Hausarbeit übernimmt, gesucht.

L. 12, 7, 2. Stad.

Weihnachtszauber.

Oft fand ich in Büchern Blüten gepreht
Aus junger Tage Frühlingstrost.
Das einst geleuchtet im Meientrich
Als Staub mir zwischen den Fingern blieb.
Und Duft und Farbe vom sonnigen Tag —
O Gott, wie weit das im Nebel lag!
Doch heut! . . . Ich nahm einen alten Band
Von Kindermärchen in die Hand.
Noch klingt's mir im Herzen, noch klingt's mir im Ohr:
„Stillsitzen, mein Mädchen, ich les' Dir was vor.
Von der guten Frau Holle im weichen Haar,
Von Kumpelstilschen, das zornig war;
Von des Königs blondhaarigen Tochterlein,
Dem fiel sein Krönchen in's Wasser hinein;
Und vom Schneewittchen, das wegmüß und krank
Aus dem Becher der fleißigen Zwerglein trank . . .“
Und wie ich so wende Blatt an Blatt,
Da steigt vor mir auf die verschneite Stadt.
Die Räder umkreisen die Schollen im Strom
Es schwingen sich tänzelnd die Glocken vom Dom —
Es fließt an die Scheiben — es flüstert im Gang —
Es läutet ein Schlitzen bos Sträßchen entlang —
Ein Lichtchen zuckt durch die Dämmerung —
Und ich bin jung . . . und ich bin jung!
Und zwischen Mätkern und Kindecktroum
Liegt still ein Reislein vom Weihnachtsbaum.
Als ob's in verschwiegene Märchengrab
Viel Jahre auf mich gewartet hab!
Und an den Rabeln dichtgebrängt
Ein glänzendes silbernes Fädchen hängt;
Das hat verloren vom kisternen Kleid
Das Christkind meiner Kinderzeit.
Eine liebe Hand, die längst beruht,
Hat das Zwieglein wohl einst vom Baume gelüht.
Dah mich's am kälteren Wintertag
Wie Geistergrub noch finden mag.
Und sieh, im dunklen Herzen flammt
Der Baum auf, dem der Zweig entstammt.
Die bunten Kerzen strahlen weit
Ueber frühliche Menschen und frühliche Zeit
In schmeichelnber Erinnerung —
Und ich bin jung . . . und ich bin jung!

R. Preßler.

Sarah Bernhard als Hausfrau und Landwirtin.

Die größte Tragödin, Sarah Bernhard, die sich demnächst wieder verheiratet wird, ist, wie man uns aus Paris schreibt, nicht nur eine Schauspielerin von Rang und Ansehen, sie ist auch eine hervorragende Witwin und Hausfrau. Mit der ihr eigenen Grazie steht sie ihren Haushalten vor, und die Gäste sollen sich nirgendwo so gemächlich, so heimlich fühlen, wie in dem Hause von Sarah Bernhard. Wie alle Pariser und Pariserinnen besitzt sie eine leidenschaftliche Liebe für das Landleben, ihr Traum war es schon immer, ein eigenes Gut zu besitzen, auf dem sie selbst ihre Gemüthe zieht, Brot ist, das selbst gebacken wurde und das in Halmen auf ihrer Bestuhlung stand, ehe man Wehl daraus machte. Sie ist eine große Tierliebhaberin und wollte von jeher mit Tieren verschiedenster Gattungen umgehen. Namentlich hat man Sarah Bernhards Wunsch erfüllt. In Franceville, ein Bau, der noch aus der Renaissancezeit stammt, lebt sie ihrer Lieblingsneigung und ihrem Studium. Unsere Mitarbeiterin schreibt uns: Als ich Sarah Bernhard besuchte, folgte ich einer Einladung, die sie an mich gerichtet hatte. Nach fünfständiger Eisenbahnfahrt von Paris kam ich im Dorfe Franceville an und wurde mittels einer einfachen Landkutsche abgeholt, nach einer Wagenfahrt von etwa 30 Minuten war ich an meinem Bestimmungsorte angelangt. Die Hausfrau in anspruchsloser, ländlicher Tracht, erwartete mich auf der Treppe und ihr sonst so bleiches, vergeistigtes Gesicht strahlte in einem rosigem Hange, ja, ihr Teint zeigte unverkennbare Spuren der Sonne. Mit jugendlichem Eifer wurde ich nunmehr im ganzen Hause herumgeführt — die Einrichtung war durchaus einfach, Bauerndel, große helle Räume — sie erließ mir nichts und sogar die Küche wurde genauestens in Augenschein genommen. Hierauf kamen Hof, Garten und Ställe an die Reihe und mit dem Stolz eines alten Delonomen erklärte sie den Bestand ihres Kuhstalles, ja, sie erzählte sogar voller Bewunderung, daß sie gelernt habe, selbst die Kühe zu melken und Butter zu bereiten. Ohne viel Umstände ließ Sarah Bernhard ihren Worten die Tat folgen und ich wagte meinen Augen nicht zu trauen, sie ergriff einen Eimer, stellte ihn unter eine Kuh und begann zu melken. Als Gast, und da ich auch nicht Fachmann bin, will ich mich über diese bisher nicht ausgeübte Kunst der Bernhard, nur wenig kritisch äußern: so viel sei jedenfalls festgestellt, daß sie auf der Bühne sich retourrierter benimmt, als im Kuhstalle. Der Erfolg des melkens war nur mäßig, aber dies beeinträchtigte das Vergnügen und den Stolz meiner Hausfrau nicht im geringsten. Auf alle Fälle ist, was bisher weiten Kreisen ein Geheimnis war, Meisterin der Kochkunst, denn das Diner, welches eine Stunde später serviert wurde, und das, wie sie sagte, den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, war garricht ländlich, sondern exquisit. Beeinträchtigt wurde einigermaßen das kulinarische Vergnügen durch unterbrochene Erklärungen der Gastgeberin, welcher Klasse das Duhn angehört, welches man jochen servierte, wie schlecht im allgemeinen Koch

und Artischoden wäschen und daß die Eiercrem aus den frischesten Eiern bereitet sei. Eine solche Wandlung von Weltbame zur Fausfrau hätte ich beinahe für unmöglich gehalten. Aber Sarah Bernhard ist in ihrer neuen Tätigkeit glücklicher denn je.

Dichtende Frauen im Urteile Goethes.

In Goethes Leben hat die Weiblichkeit eine wichtige Rolle gespielt, und es ist auch ganz erklärlich, daß ein so umfassendes Genie wie er auch die andere Auffassung und Veranlagung menschlichen Schaffens eifrig suchte, die sich im Weibe verkörpert. Nicht nur sinnliche Triebe haben ihm die Bahn gewiesen, vielmehr verlangte er nach selbst erlebten Enthaltungen weiblicher Ideen und Gefühlen, in denen auch er als gefühlvoller Mann gern lebte. Deshalb ist interessant, ihn aus seinen Erfahrungen heraus urteilen zu hören über die Auffassung, die er von der weiblichen Eigenart hat. Nicht die Frauencharaktere, die er in seinen Dramen gezeichnet hat, klären uns darüber auf, viel besser erfahren wir es aus gelegentlichen Äußerungen, die uns in seinen Gesprächen überliefert wurden.

Von der Frau, der weiblichen Psyche, hat er eine sehr hohe Meinung. Er bezeichnet sie einmal als silberne Schalen, in die wir goldene Äpfel legen. Er verheimlicht sich aber nicht, daß in Wirklichkeit sich manches anders findet, trotzdem würde er seine eigene Natur verleugnen, wenn er deshalb sein Urteil ändern wollte; wie sie ihm eigen geworden ist, weiß er selbst nicht. Man könnte nun denken, daß er sein Wohlwollen auch dichternden Frauen zukommen ließe, doch dem ist nicht so. Nicht in äußerlichen Gründen erschöpft er sich, vielmehr ist der Mangel an geistiger Vertiefung, den er bei dichternden Frauen wahrnehmen will.

„Unsere Dichterinnen möchten immer dichten und schreiben, so viel sie wollten,“ erklärt er seinem Freunde, dem Hofrat Rehbein. Doch soll in diesen Worten keine Anerkennung liegen, denn an anderer Stelle sagt er: „Wenn nur unsere Männer nicht wie die Weiber schrieben! Man sehe doch nur unsere Zeitschriften, wie das alles so schwach ist und immer schwächer wird.“ Im weiteren Gespräche meint Rehbein, daß ihm das poetische Talent der Frauen als eine Art geistigen Geschlechtstriebes vorkomme, der nur bei Unverheirateten sich wirksam zeigt. Doch dem stimmt Goethe nicht zu, vielmehr hat er erfahren, daß dem poetischen Talent eine gewisse Unverfälschtheit eigen ist, daß es aber beim Eintritt in die Ehe verstummt. Dieses Vergehen produktiven geistigen Schaffens in der Ehe aber erklärt er aus Mangel an Zeit. „Sobald diese Mädchen Frauen und Mutter wurden, hatten sie mit den Kindern zu tun und mit der Kunst war es aus.“

Schärfer aber kritisiert er das weibliche Dichten an anderer Stelle. Serbische Gedichte eines jungen Mädchens waren ihm zugesandt worden, die ihm sehr gut gefallen. Er hatte sie besprochen und sie ihrem Hauptinhalte nach mit kurzen Worten charakterisiert. Diese Sätze las er vor und seine Zuhörer meinten, daß diese bloßen Motive so viel Leben in ihnen anregten, als läßen sie die Gedichte selbst, so daß sie nach dem Ausgeführten kein Verlangen trugen. Dem stimmt Goethe vollkommen bei und hebt die große Wichtigkeit der Motive hervor, die niemand begreifen will. „Unsere Frauenzimmer,“ fährt er fort, „haben davon nun vollends keine Ahnung. Das Gedicht ist schön, sagen sie, und denken dabei bloß an die Empfindungen, an die Worte, an die Verse. Daß aber die wahre Kraft und Wirkung eines Gedichtes in der Situation, in den Motiven besteht, daran denkt niemand. Und aus diesem Grunde werden denn auch Tausende von Gedichten gemacht, wo das Motiv durchaus Null ist und die bloß durch Empfindungen und klingende Verse eine Art von Erstickung vorpiegelt. Ueberhaupt haben die Dilettanten und besonders die Frauen von der Poesie sehr schwache Begriffe. Sie glauben gewöhnlich, wenn sie nur das Technische los hätten, so hätten sie das Wesen und wären gemachte Leute, allein sie sind sehr in der Irre.“

Schwer und wichtig ist die Anklage und damit diskreditiert er eigentlich das gesamte weibliche Dichten als Dilettantismus. Wir haben keinen Anlaß, an der Berechtigung dieser Kritik für seine Zeit zu zweifeln. Ob sein Urteil aber noch gegenwarts-wert besitzt, ist eine andere Frage, die uns am besten unsere heutigen Dichterinnen beantworten könnten. Doch dies zu gegebener Zeit!

Die drei Porzias von Paris.

Während in Paris, so wird uns von dort berichtet, Hunderte von Rechtsanwältinnen arbeitslos über die Boulevards schlendern oder melancholisch in ihren Bureaus auf den Klienten mit dem interessantesten Prozeß warten, der sich durchaus nicht einstellen will, wissen die drei jungen weiblichen Rechtsanwältinnen an den Pariser Gerichten vor Aufträgen nicht ein und aus und erstreuen sich bei dem Publikum wie auch bei den Richtern einer Beliebtheit, die ihrem Werten und Wirken trefflich zu staten kommt. Den fanatischen Gegner der Frauenbewegung überkommt leicht ein gelinder Schauer, wenn er von einem Fräulein Rechtsanwältin sprechen hört, und seine Phantasie malt ihm gern schreckliche Karikaturen verächtlicher und unweiblicher alter Jungfern vor. Der Besessene ist nie in einem Pariser Gerichtssaal gewesen und hat nie eine der populären drei Porzias von Paris ihres Amtes walten sehen. Sowohl das dem Namen nach auch in Deutschland schon bekannte Fräulein Rechtsanwältin Witropolski, wie auch Fräulein Galtier und Frau Grunberg können nicht nur durch ihre juristische Klugheit den Reid mancher Kollegen erregen, sie haben auch das Zeug dazu, auch ohne Vorett und schwarze Antrope und ganz abseits aller Rechts-wissenschaft das Herz schönheitsliebender Männer höher schlagen zu lassen.

Die Ironie des Zufalls hat es zu Gunsten der Frauenbewegung gewollt, daß diese drei weiblichen Rechtsanwältinnen von

Paris nicht nur tüchtige und energische Menschen sind, sondern auch bildhäßliche junge Damen, die sich ruhig an jeder Schönheitskonkurrenz beteiligen könnten und in ihrem Wesen ganz und gar nichts Unweibliches haben. Fräulein Galtier hat kürzlich sogar den seltsamen Triumph feiern können, im Gerichtssaal von einem begeisterten Kollegen mit einem Heiratsantrag bedacht worden zu sein, und wenn das junge Fräulein Rechtsanwältin auch nicht sofort ja sagte, so scheint sie doch keineswegs vor der Ehe und vor der Verbindung mit einem männlichen Konkurrenten zurückzuschrecken. Die junge Dame wäre nicht nur eine schöne und anmutige Lebensgefährtin, sie ist auch eine ausgezeichnete Partie, denn sie besitzt eine riesige Praxis, die ihr in der kurzen Zeit einer einjährigen Tätigkeit zugefallen ist. Ihr erster Prozeß war eine sehr verwickelte Grundstücksaffäre; sie wußte den schwierigen Handel mit so großem Geschick zu entwirren, daß sie vom Tage der Urteilsverkündung an berühmt war und heute zu den geschicktesten Rechtsanwältinnen von Paris zählt.

Frau Grunberg dagegen ist eine junge Witwe, deren scharfe Logik im Gerichtssaal schon manchem gequerrichten Anwalt harte Risse zu machen gegeben hat. Sie hat erst kürzlich durch eine originelle, aber durchaus folgerichtige Beweisführung in einem kleinen Prozeß Vorbeeren geerntet. Sie drang mit ihrer Auffassung durch und ihr Klient konnte als Sieger den Saal verlassen.

Fräulein Witropolski hat vor wenigen Wochen übrigens auch außerhalb des Gerichtssaals einen Triumph gefeiert: sie hielt im Theatre Michel einen Vortrag über die Liebe und analysierte dabei die Liebesgefühle der Frau. Wie die Frau barbarischer Epochen, so sucht auch die Frau von heute den starken Mann, der sie beherrscht, der sie hält und der sie überwindet. Und sie verwahrt sich dagegen, daß man die Liebesfähigkeit von Frauen, die einen Beruf ausüben, in Zweifel ziehe. Damals schloß sie ihren Vortrag mit den Worten: „Es ist unfair, uns der Liebe und der Ehe nicht für fähig zu halten, weil wir arbeiten. Wenn wir nicht heiraten, so geschieht dies nur, weil vielleicht die Liebe noch nicht gesprochen hat.“

Kinderland.

Zur Pflege des Kindergemüths. Der Dichter Jean Paul sagt einmal richtig: „Das Erregmittel zur Liebe besteht in der Verletzung in fremdes Leben und Achtung für Leben überhaupt. Weidnis leste ein Tierchen, das er lange angeheben, ungetödet auf sein Blatt zurück. Dies sei ein Gebot für das Kind. Das Kind lerne, alles tierische Leben für heilig halten!“

Man sollte bei der Kindererziehung diesen Spruch nicht außer acht lassen und das Kind im Verkehr mit den Haustieren wie auch gelegentlich auf Spaziergängen im Wald und Feld ernstlich darauf hinweisen, daß es sich gegen die Mitgeschöpfe niemals roh betragen darf. Das Sprichwort: „Lüde nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!“ muß dem Kinde früh eingeprägt werden. Wie darf das Kind aus Mitleid oder Weiden ein unschädliches Insekt vernichten! Man lenke die Aufmerksamkeit auf das emsige Treiben der Vögelchen hin, zeige, wie der Vogel sein Nest baut, die Brut ägt, sich mühen von früh bis spät; lehre das Kind begreifen, daß auch im kleinen Vogelförper ein Herzchen pocht, das Liebe und Leid, Sorge und Dankbarkeit zu empfinden vermag. Man zeige dem Kinde die geschäftigen Ameisen, erzähle ihm von den fleißigen, nützlichen Bienen und führe so dem jungen Geiste Achtung ein vor dem Schaffen der Tiere. Auf solche Weise wird jenes zarte Wohlwollen erweckt und gepflegt, das eine der höchsten Tugenden des menschlichen Gemüths bildet, weil es uns erst dazu befähigt, fremden Leben eine innige Anteilnahme entgegenzubringen, auch im unscheinbarsten Wesen nach den Schöpfer zu verehren. Menschen, die durch eine sorgfältige Erziehung so veredelt sind, daß sie — wie Jean Paul fordert — auch das tierische Leben für heilig halten, werden sich gegen ihre Mitmenschen natürlich erst recht der nötigen Rücksichtnahme befleißigen. Entspringen doch der echten Herzenseignung Geduld, Nachsicht, Selbstverleugnungskraft. Das Verantwortungsbewußtsein erfährt eine Vertiefung.

Darum: Lehrt das Kind frühzeitig, die Tiere lieben und weidert alles, was das zarte Empfinden abstampfen, verrohen, irreleiten könnte. Hierher gehört auch, daß ihr kleine Kinder nie zusehen laßt, wenn für die Küche Geflügel oder Fische geschlachtet werden.

Heiteres.

Berlobt.

Eine Braut glaubt ihren Lebensweck erfüllt zu haben. — Sie steht mit unerkennbarem Mitleid auf ihre unverlohten Freundsinnen herab. — Jeder Hinweis auf das Alltagsferment erscheint ihr lächerlich. — Sie läßt an, ihrer Mutter zu erklären, wie man eine Wohnung einrichten soll. — Und beginnt einen Sammelkasten anzulegen. — Sie glaubt, daß ihre familiären früheren Bewunderer an gebrochenem Herzen sterben. — Sie ist zerstreut und läßt ihre linke Hand oftmals ohne Hand-schuh. — Kurz, sie ist eine halbe Ver-förderung des absoluten Egoismus.

Montag von 10—11 Uhr Audienzstelle für Here Frauen-berufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

